
IV.

Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols.

Zweite alphabetische Reihenfolge.

Mit einer Wappentafel.

A.

Aufenstein.

Die Edlen v. Aufenstein gehörten zu den angesehensten Geschlechtern in Kärnten, wo sie die Herrschaft Bleiburg an der Feistritz besaßen — mit dem alten Stammschlosse Aufenstein, weshalb sie in ihrem Wappen eine auf drei grünen Hügeln stehende Gule führten, die in der dortigen Volkssprache *Aufn* genannt wurde.

Wie diese Familie nach Tirol gekommen, wo sie sich am Eingange des Navißthales zwischen Matrei und Steinach auf steiler Anhöhe die mit ihrem kärnthnerischen Stammschlosse gleichnamige Burg Aufenstein erbauten und bewohnten, ruht tiefes Dunkel, dessen Aufklärung noch einen emsigen Geschichtsforscher erwartet.

Wenn einer alten Sage vom Ursprunge des *Ecco Homo*-Bildes in der Pfarrkirche zu Matrei Glauben zu schenken ist, so lebte schon im J. 1210 auf dem Schlosse Aufenstein ein frommer Ritter, Namens Heinrich, der auf einer Pilgerreise in das heilige Land dort ein uraltes hölzernes Bild des leidenden Heilandes sah, das unter dem

Namen „Unser Herr im Elend“ in großer Verehrung stand. Gerührt von dem Anblicke dieses Bildes ließ er sich eine getreue Kopie desselben verfertigen, und brachte es mit sich auf sein Schloß zurück, von wo es in der Folge in die Pfarrkirche von Matrei übersetzt wurde, und noch jetzt daselbst in großer Verehrung steht.

Der erste urkundlich bekannte Edle v. Aufenstein ist indessen Kuno, der in Urkunden des Stiftes Wilten vom J. 1234 und 1249 als Zeuge erscheint.

Als solchen finden wir ihn auch nebst seinem Sohne Heinrich mitunterfertigt in der Stiftungsurkunde des Klosters Stams vom J. 1275. Nach Angabe des Todtenbuches von Wilten starb er am 17. Juli 1278.

Von seinem Sohne Heinrich v. Aufenstein ist weiter nichts bekannt, als daß er im J. 1234 als Ministerial des Herzogs Otto von Meran auf dem nach Innsbruck ausgeschriebenen großen Hof- und Landtage zugegen war, und im J. 1254 als Zeuge einen Vergleich unterfertigte, welchen Gebhard Graf v. Hirschberg als Herr der Gegend des Innthales zwischen den Brüdern Otto, Heinrich und Berthold v. Baumkirchen, und einem gewissen Heinrich Mühlhauser schlichtete. Noch im J. 1270 erscheint er als einer der aufgestellten Bürgen im wechselseitigen Eheversprechen Meinhard's von Görz und Tirol und Rudolph's v. Habsburg zwischen des Erstern Tochter Elisabeth und Albrecht v. Habsburg. Er soll in hohem Alter den 25. Sept. 1300 gestorben sein, mit Hinterlassung zweier Söhne, Heinrich und Konrad, welche in der damaligen Zeit eine rühmliche Rolle spielten, und den Glanz ihres Hauses ungemein erhöhten. Im J. 1303 verglichen sich dieselben durch Vermittlung der Herzoge in Kärnthén mit dem Bischöfe zu Brixen, Johannes Sar, gewisser

Güter halber, die sie und ihr seliger Vater vom dortigen Gotteshause inne gehabt hatten. Im J. 1307 errichteten sie mit dem Stifte Wilten einen genau detaillirten Stiftungsvertrag, worin alle frühern Familienstiftungen für den Großvater Kuno und seine Hausfrau Irmengard, für ihren Vater Heinrich und ihre Mutter Adelheid, und so auch für die damals schon verstorbene Gattin Konrad's, Adelheid, erneuert und geregelt wurden.

In eben diesem Instrumente wird auch angeführt, daß ihnen für das vom Abte Konrad überlassene Schwesternhaus, in dessen St. Johanneskapelle dieses Edeligeschlecht seine Familiengruft hatte, das stiftische Bräuhaus zu ihrem Wohnsitz, wenn sie zu Wilten sich aufhielten, eingeräumt, und eine Herrnpfründe „wenn sie die essen wollten,“ abgereicht werden sollte; woraus hervorgeht, daß diese Edlen, die als Ministerialen des Landesfürsten öfters an dessen Hofe zu Innsbruck sich aufhalten mußten, sich im nahen Stifte Wilten ihre zeitweilige Unterkunft für immer sichern wollten.

Indessen scheint Konrad v. Aufenstein als ernannter Hauptmann in Kärnthen sich mehr dort als hierlandes aufgehalten zu haben. Denn schon im J. 1308 sandte ihn Herzog Otto nach Ungarn, um zu Gunsten seines königl. Bruders Heinrich gegen dessen Mitbewerber um die böhmische Krone, Herzog Friedrich den Schönen, einen Einfall der Ungarn in Steiermark zu bewirken, welchen Auftrag er auch mit solcher Geschicklichkeit ausführte, daß es zwischen beiden Prätendenten zu einem Vergleich kam, worin Herzog Friedrich allen Ansprüchen auf Böhmen entsagte. Eben dieser Konrad v. Aufenstein kommt auch als Bürge vor, da Herzog Heinrich von Kärnthen und Landesfürst von Tirol seine unehelich erzeugte Tochter Elisabeth

im J. 1312 an Konrad v. Mareit verhehelichte, und ihr eine in vier Jahren zahlbare Heimsteuer von 200 Mark verschrieb.

Noch wichtigere Dienste leistete dieser tapfere Ritter seinem Landesherren im J. 1320, wo dieser als bestellter Reichsvikar ihn mit 200 Reitern nach Padua sandte, um diese Stadt gegen den „großen Hund von Bern,“ den berühmtesten Herrn von der Leiter, der sich um Padua's Herrschaft stritt, in Schutz zu nehmen.

König Heinrich ließ so viele ihm von diesem treuen Vasallen geleistete Dienste nicht unbelohnt.

Nachdem er ihm schon im J. 1311 zum Erfatze des Schadens, den er und seine Diener und Helfer in Kärnten, zu Böhmen, und an der Etsch genommen hatten, 2000 Mark Berner aus dem Gerichte Ulten verschrieben hatte, übergab er ihm auch das Landmarschallamt in Kärnten, und das Pfandgericht Steinach und Matrei. Von Ulrich Grafen v. Pfannenberg erhielt er im J. 1323 die Stadt und das Schloß Gilly, welchen Satz aber Friedrich v. Saneß wieder einlöste.

Im J. 1324 verließ Konrad seinem Diener Engelmar v. Willanders den Thurm zu Treven. Im J. 1334 berichtigte er seine Schuld an das Stift Wilten, indem er demselben an Zahlungsstatt mehrere Güter übergab. Er starb nach dem Todtenbuche dieses Stiftes den 18. Nov. 1339, ohne daß seiner Beerdigung in der Familiengruft oder seines Seelgeraths eine Erwähnung gemacht würde, woraus mit Wahrscheinlichkeit zu schließen ist, daß er zur Zeit seines Hintrittes seinen Wohnsitz nicht mehr in Tirol, sondern in Kärnten gehabt habe. Sein Bruder Heinrich war schon früher, nämlich den 11. Juli 1334, gestorben, dessen Nachkommen noch auf dem Landtage zu Meran im

J. 1361 erschienen, ohne daß von denselben eine weitere Kunde erübrigte.

Konrad's Sohn, Friedrich v. Aussenstein, erscheint im J. 1331, also noch bei Lebzeiten des Vaters, als Erbmarschall und Landeshauptmann in Kärnthen, und hinterließ einen gleichnamigen Sohn, Friedrich II., welcher viele Herrschaften besaß, viele Kriegsknechte zählte, und auf dem Schlosse Karlsberg bei St. Veit seinen Wohnsitz hatte. Als er aber mit Venedig ein Bündniß schloß, und aus Kärnthen eine Republik machen wollte, befehdete ihn Konrad v. Kreig (1395), nahm ihn gefangen, und lieferte ihn an den Herzog Albrecht von Oesterreich aus. Er starb zu Wien im Gefängnisse, ledigen Standes, als der Letzte seines Stammes. Das Schloß Aussenstein in Tirol, das wahrscheinlich schon früher durch Erbrecht ihm zugefallen war, erhielt nun zur Belohnung Konrad v. Kreig, und von ihm seine Gemahlin Klara v. Kreig, eine Tochter Gotthard's v. Gusfidaun, die sich in zweiter Ehe im J. 1408 mit Hanns v. Willanders verband.

Ueber die letzten Schicksale des Schlosses Aussenstein ist nichts Gewisses bekannt.

Graf Brandis, der sich auf Megiser beruft, sagt:

„An. 1396 hat der letzte von Aussenstein (dessen Namen unbekannt) wider die Lands-Fürstliche Herrschaft Mißgehandelt, also daß sein Stammenhaus zwischen Matrey zerstört, und davon nichts mehr als ein Kirchen St. Catharina zu sehen ist.“

Burglechner in seinem Manuscript „der tirolische Adler“ betitelt, drückt sich also aus:

„Friedrich von Aussenstein, der Letzte dieses Namens, hat sich mit des hochlöblichen Hauses Oesterreichs Feinden verbündet, weswegen er in das Exil vertrieben, und des

nen von Flechtenstein von Murau seine eingezogenen Herrschaften verliehen worden sind, welches Anno 1396 geschah.“

Auf einem gemauerten Bildstocke zwischen Matrei und Steinach neben der sogenannten Bürgerbrücke stand noch in jüngster Zeit folgende Inschrift:

„Anno 1468 am St. Lukasen-Tag ist die Wohlgeborne Frau Afra von Villanders, Wittwe Aufenstein, geborne von Trautson, hier über die Brücke mit dem Pferd gefallen und gestorben.“

Diesem nach scheint die tirolische von Heinrich, Konrad's Bruder, abstammende Linie auch nach dem Erlöschen der kärnthnerischen noch eine Zeitlang fortbestanden, und die Witwe des Georg v. Villanders, Afra, eine Tochter des Viktor Trautson v. Matrei und der Magdalena v. Weisbriach in zweiter Ehe, in erster oder zweiter Ehe mit einem Aufensteiner vermählt gewesen zu sein, und nach dem Tode ihres zweiten Gemahles das Schloß Aufenstein noch im J. 1468 bewohnt zu haben, das in der Folge gänzlich in Ruinen zerfiel, so, daß von demselben heutzutage nichts mehr übrig ist, als das aus der alten Schloßkapelle erbaute Katharinakirchlein, woraus einige Holzgemälde aus der Lebensgeschichte dieser h. Märterin vor einigen Jahren in das Nationalmuseum abgegeben wurden.

B.

Burglechner v. Thierburg und Bollandslegg.

Aus der Herrschaft Mattenberg stammend, erhielten die Vordern dieses Geschlechtes von dem ihnen angehörigen Hofe auf dem Zimmermoose, den man Burglehen nannte, ihren Namen.

Dem Landgerichtschreiber Martin Burglechner zu Kitzbühel verlieh Kaiser Karl V. (Mugsburg am 9. März

1548) ein eigenes Wappen, nämlich eine weiße Burg mit vier Zinnen und blau zugespitztem Dache im rothen Felde, und dem tirolischen Kammersekretär Matthias Burglechner mit seinen vier Brüdern der Erzherzog Ferdinand II. (Innsbruck am 13. Aug. 1571) zwei goldene Löwen. Mit dem Rathstitel beehrt wurde Letzterer vom genannten Landesfürsten am 6. Febr. 1594 geadelt. In demselben Jahre verheirathete sich Matthias mit Katharina Polleiner, und starb im J. 1603.

Aus dessen Kindern erwarb sich Matthias, der Jüngere (geb. 1573), durch seine Schriften unsterblichen Ruhm, und zu jener Zeit den Namen „Vater der Landesgeschichte.“ Sein vorzüglichstes im J. 1619 vollendetes Werk ist die Beschreibung und Verbündniß des tirolischen Adlers mit dem habsburgischen Löwen in 12 Folioabänden¹⁾, wovon auch ein Auszug in 3 Bänden besteht, und seine in 3 Auflagen erschienene Originalkarte Tirols. Er war Doktor der Rechte, od. Regimentsrath zu Innsbruck, und vom J. 1609—20 auch tirolischer Kanzler, und erwarb sich von seinen Schwägern, Ulrich und Gaudenz Pötsch v. Zwingenberg, das Schloß Thierburg²⁾ und den Sitz

1) Das Originalmanuskript kam nach Wien; eine möglichst genaue Abschrift davon veranstaltete das Ferdinandeum auf seine Kosten.

2) „Thierburg hatte Peter Kummel v. Lichtenau, Kammerpräsident, mit großen Unkosten erbauen lassen. Die Kapelle ließ er anfangs im Lerchwalde errichten, und einen Damm aufwerfen, welcher in der Dimension der Arche Noe gleich war. Wegen allerlei Ungelegenheiten aber ließ er sie 1488 in das Schloß transferiren. Diesen Anstz habe ich Matthias Burglechner (Burglechner) auf Absterben meiner lieben Schwigerfrau, Elisabeth Pötschin, gebornen Bolantin,

Bollandseck³⁾ im Walde ober Hall. Im J. 1605 am 15. Februar wurde er mit seinen Brüdern Christoph, tirolischem Kammersekretär, und Michael in der tirolischen Adelsmatrikel zugeschrieben, und starb im J. 1642.

Von seinen Kindern, erzeugt mit Katharina Pötsch v. Zwingenberg, die er im J. 1599 geehelicht hatte, wissen wir nur, daß Jakob Burglechner Thierburg und Bollandseck an den Handelsmann Hanns Perkhöfer zu Schwaz, und dieser im J. 1652 beide Antheile an Paul Weinhart verkaufte, und daß dessen im J. 1645 verstorbene Schwester, Katharina Klaudia Isabella, in der Kapelle zu Thierburg einen Grabstein hat.

Am 2. April 1739 wiesen sich bei dem tirolischen Erblandmarschallamte die Brüder Joseph, Anton, Johann und Joseph Heinrich Burglechner von Thierburg und Bollandseck als Abkömmlinge des immatrikulirten Chri-

von den Brüdern meiner Frau den Edeln Pötschen von Zwingenberg, Auer und Gayen, Erbtruchessen in Tirol an mich gebracht.“ (Matth. Burglechner in der Beschreibung der tirolischen Schlösser.)

³⁾ „Bollandseck — unweit von Thierburg gelegen, von wo aus man das Innthal auf 9 deutsche Meilen überseht, hat im J. 1540 Wolfgang Bollandt, der Königin Anna Kämmerer und vö. Kammerath, erbaut und nach seinem Namen genannt. Dazu gehört ein Urbar, das ich sammt dem Antheil von meiner Frau Brüdern, den Herrn Pötsch v. Zwingenberg, Anno 1604 kaufweise bekommen hab. 1609 ließ ich die Behausung mit nicht geringen Unkosten repariren.“ (Ebendasselbst.)

Bollandseck wurde in neuerer Zeit seiner Baufähigkeit wegen demolirt. Thierburg aber kam von der v. Weinhartischen Familie kaufweise an die Baron Sternbachische Familie zu Mühslau.

stoph Burglechner aus, und erweckten eine neue Zuschreibung. Wahrscheinlich war Anton derselbe, der als Pfarrer zu Arams im J. 1736 zur St. Josephsbruderschaft auf Georgenberg, und zum musikalischen Unterrichte für arme Knaben von Schwarz und St. Margarethen im Stifte Blecht in den Jahren 1741 und 1750 zusammen 4000 fl. stiftete, und im J. 1758 starb. Mit Ignaz v. Burglechner, Chorherrn von Wilten und berühmten Mathematiker, von welchem noch eine sehr kunstreiche Pendeluhr im Stifte befindlich ist, scheint dieses Geschlecht im J. 1797 erloschen zu sein.

C.

Grosina Freiherrn v. Manburg.

In Italien blühte dieses Geschlecht schon in den frühesten Zeiten des Ritterthumes. So war Grosina dei Grosini im J. 1140 Konsul zu Padua, und dessen Sohn Anton Grosina Podestà zu Belluno.

Als es in Folge politischer Umwälzungen nach Trient sich flüchtete, erwarb es sich dort das Patriziat, und umweit der Stadt den Sitz Manburg.

Den Reichsadelsstand erhielten die Brüder Thomas und Anton Grosina, und ihre Vettern Albert und Vinzenz vom Kaiser Karl V. (Regensburg den 26. Juli 1521); dann die Bestätigung Thomas Grosina mit Diplom (Innsbruck am 29. Nov. 1585) vom tirolischen Landesfürsten Erzherzog Ferdinand.

Vinzenz v. Grosina wurde Staatsminister der Herzoge Albert und Maximilian von Baiern und Rath des Erzbischofes von Salzburg, Paris v. Lodron. Derselbe legte den Jesuiten im J. 1622 ein Kapital von 8700 fl., wofür sie in Trient die Logik und Kasuistik lehren sollten.

Der im J. 1581 zu Trient geborene Anton v. Grosina erhielt im J. 1610 ein Kanonikat zu Brixen, wurde im J. 1624 Domprobst und Weihbischof, im J. 1647 Fürstbischof von Brixen, und starb im J. 1663. Als Weihbischof hatte er die ihm vorangegangenen Bischöfe Hieronymus Otto Agricola, Daniel Zeni, Wilhelm v. Welsberg und Johann Plakgummer konsekriert. Er stiftete ein Benefizium in der Kirche St. Justina zu Balbi in Judikarien, und unter andern auch jährlich an die Studenten zu Hall zu vertheilende Schulpreise.

Während Thomas v. Grosina als brixnerischer Schloßhauptmann zu Säben auf dem Schlosse Brandzoll ober Klausen residirte, brannte dieses Schloß im J. 1671 den 15. Juli durch seine Nachlässigkeit ab, weshalb er zu einem Schadenersatz von 1000 fl. verurtheilt wurde.

Dieser Thomas v. Grosina war der Sohn Johann Albert's, und dieser ein Bruder des Fürstbischofes. Mit Diplom vom 11. Jänner 1675 erhob Kaiser Leopold I. den Johann Albert in den Freiherrnstand mit dem Prädikate „Freiherr v. Grosina zu Manburg.“ In dem Diplome wird gemeldet, daß schon der Erzherzog Ferdinand Karl dessen ältern Sohn zur freiherrlichen Würde erhoben habe, daß aber das Diplom wegen des inzwischen erfolgten Todes dieses Erzherzogs nicht ausgefertigt worden sei.

In unserm Verzeichnisse des immatrikulirten Adels von Tirol sowohl als in jenem, das den Provinzial-Schematismen angehängt ist, finden wir die Grosina weder im ritterlichen noch im freiherrlichen Geschlechte aufgeführt; dagegen bemerkt Franz Adam Graf v. Brandis in seinem Ehrenkränz (II. 124), daß die Grosina bereits im J. 1663 freiherrlich eingetragen wurden. Das ziemlich richtig beige-fügte Wappen bestätigt diese Angabe.

Simon Felix Freiherr v. Grosina, k. k. Kämmerer und ob. Hofkammerrath, ein Sohn Franz Albert's und Enkel des obigen Thomas v. Grosina, geboren 1708, verehelichte sich zuerst (1738) mit Anna Katharina, der einzigen Tochter Johann Philipp's Grafen v. Stachelburg, Freiherrn v. Hauzenheim, wodurch er dessen Besitzungen, nämlich den Stachelburgischen Edelsitz Hauzenheim bei Hall⁴⁾, und die ehemals Schurfischen Besitzungen, als: das Schloß und die Hofmark Mariastein⁵⁾, das Gericht Niederbreitenbach bei Ruffstein, und den Ansitz Schönwerth bei Volders an sich brachte. Als sie im J. 1741 starb, schritt er zur zweiten Ehe mit Theresia Gräfin v. Spaur,

-
- 4) Hauzenheim, unweit der Voldererbrücke, auf einem reizenden Hügel gelegen, war einst ein Gunkellehen der Grafschaft Tirol, welches die Edlen v. Bögler bis zum J. 1495 inne hatten. Als es 1603 theilweise an die Stachelburg gekommen, wurde es vom Volke schlechtweg Stachelburg genannt. Gegenwärtig gehört es einem Landmanne, nachdem es die letzten Besitzer, die Grafen v. Wicka und die Familie de Romedis im J. 1833 hatten allodifiziren lassen.
- 5) Das Schloß Mariastein, von welchem die zur Pfarre Angath im Unterinntale pfarrpflichtige Berggemeinde und der dabei befindliche Wallfahrtsort den Namen hat, gehörte in ältester Zeit den Herrn v. Freundsberg. Im J. 1487 besaß es Ritter Marquard v. Breisach. Nach seinem Tode ging es auf Karl Schurf über. Nach dem Erlöschen dieser Familie wechselte es schnell seine Herrn und kam zuletzt an die Grosina, und endlich an den Grafen Paris v. Kloß, der es der Gemeinde zur Wohnung ihres Ortsseelsorgers und zur Schule überließ. In diesem Schlosse fand sich jener alt-slavische Kirchenkoder vom J. 1057 in glagolitischer Schrift und Sprache vor, den der berühmte slavische Sprachforscher Kopitar im J. 1836 bei Gerold in Wien herausgab.

und nach deren Ableben im J. 1766 zur dritten mit Viktoria Eleonora Gräfin v. Prato.

Weil seine aus den zwei ersten Ehen erzeugten 4 Kinder vor ihm zu Grabe getragen wurden, und die dritte Ehe kinderlos blieb, so stiftete er mit seinem großen, beinahe eine halbe Million betragenden Vermögen, wovon aber die hinterlassene Witwe den Nugenuß bis zu ihrem Tode (2. Okt. 1811) zu beziehen hatte, vermöge Testament vom 19. Jänner 1775, nebst andern frommen Vermächtnissen, das männliche Waisenhaus zu Trient⁹⁾. Er starb als der Letzte seines Stammes am 30. Nov. 1776.

Während das Waisenhaus den Sitz Manburg für sich behielt, wurden Mariastein und Niederbreitenbach dem gräflichen Hause v. Cloß in Trient käuflich überlassen.

⁹⁾ Eine freundschaftliche Mittheilung aus Trient setzt uns in den Stand, über diese wohlthätige Stiftung folgende nähere Notizen mitzutheilen.

Das vom Freiherrn Simon Felix v. Crosina gestiftete Waiseninstitut zu Trient besitzt gegenwärtig einen Fond von 124,232 fl. 12 kr. E. M., und mit Einschluß des nicht rentirenden Vermögens ein Totalkapital von beiläufig 140,000 fl., worunter aber auch einige spätere Zustiftungen mehrerer anderer Wohlthäter miteinbegriffen sind.

Das jährliche Erträgniß beläuft sich auf 7149 fl. 11 kr. E. M., ist jedoch mit einigen Passiven im beiläufigen Betrage von 1600 fl. belastet. Der Ueberrest wird zur Verpflegung von 24 Waisenknaben von Trient verwendet, deren Anzahl aber, sofern es die Mittel gestatten, noch vermehrt werden kann.

Das Ganze steht unter der Leitung eines Priesters als Direktors, dem das nöthige Dienstpersonale beigegeben ist. Die Eröffnung dieses gemeinnützigen Institutes erfolgte am 2. November 1813.

D.

Dreyling v. Wagrein.

Bereits im J. 1518 soll Hanns Dreyling, der das Prädikat „v. Steineck“ gebrauchte, den Edelsitz Wagrein⁷⁾ zu Ebs (Epps) unter Ruffstein, der schon im J. 1370 Otto dem Ebser von Epps gehörte, und worauf sein Geschlecht um das J. 1472 erlosch, besessen haben.

Im J. 1573 starb zu Schwaz Kaspar Dreyling v. Wagrein der Aeltere als Rath des Erzherzogs Ferdinand II., und Berg- und Schmelzherr in Tirol.

Das in der dortigen Pfarrkirche befindliche Monument desselben pousfirte der berühmte Alexander Collin, und Christoph Köfler goß es, was eben sowohl von dem Kunstsinne der Dreylingischen Familie als von dem Reichthume derselben zeugt.

Im J. 1582 nahm die tirolische Adelsmatrikel den Ulrich, Hanns und Kaspar Dreyling v. Wagrein in ihr Verzeichniß auf.

Im J. 1580 nannte sich Kaspar Dreyling auch von Hochaltingen (Hochholdingen), einem Edelsitze zu Kundl⁸⁾, der im J. 1590 dem Doktor Hanns Drey-

7) W a g r e i n kam aus den Händen der Dreiling'schen Erben Kaufweise in die Hände der Welser aus Pinzgau. Gegenwärtig ist es das Privatbesitzthum eines gewissen Lorenz.

8) K u n d l — ein Dorf im Unterinntale, im Landgerichte Mattenberg — hatte zur Zeit der Bergwerksblüthe eine eigene Schmelzhütte. Der im Dorfe einst befindliche Edelsitz Hochholdingen war das Stammhaus einer bairischen Herrschaft dieses Namens, die noch im J. 1495 in dessen Besitze war. Er ist — schon längst veraltet und unkenntlich — jetzt im Besitze eines Privaten.

ling angehörte. Letzterer besaß auch die Hofmark Stumm im Zillertale. Wenige Jahre darnach scheinen beide Besitzungen an die Plank, und von diesen an die Schiedenhofen von Stumm übergegangen zu sein.

Damals erloschen die Dreyling in ihrem tirolischen Zweige gänzlich.

Von dem noch im J. 1750 auf dem Mittergute Wellingingen vorkommenden Dreylingischen Geschlechte haben wir keine nähere Kenntniß.

E.

v. Eben.

Auf einem Hügel ober Inzingen im ehemaligen Gerichte Hörtenberg (nunmehrigem Landgerichte Telfs) lag einst die Stammburg *) des wahrscheinlich aus Baiern oder Schwaben nach Tirol gekommenen Edelgeschlechtes der Ritter v. Eben. Lange besaß dasselbe auch das Schloß Schloßberg bei Seefeld. Seine Ruhestätte hatte es im Kreuzgange des Klosters Stams, wo noch zwei voneinander abweichende Geschlechtswappen zu sehen sind. Jenes des Bernard v. Eben, der als Gutthäter dieses Stiftes im J. 1300 erscheint, enthält einen Fischbären im weißen Felde, gerade so gezeichnet, wie es Johann Sibmacher von Nürnberg in seinem Wappenbuche vom J. 1605 (S. 114) dem schwäbischen Geschlechte v. Ebnet beilegt. Rudiger v. Eben

*) Von dieser Burg existirt keine Spur mehr. Schon die ersten Besitzer scheinen sie, als sie sich im Dorfe Inzingen einen andern Thurm erbauten, der später an die Bölder überging, dem Verfall preisgegeben zu haben. Aus den Trümmern des Schloßes entstand in der Folge die Wallfahrtskirche St. Moritz — einst dem Pestfriedhofe, nun dem Kalvarienberge gewidmet.

gebrauchte dagegen einen schwarzen Schild, worin in einem goldenen Querbalken drei Fischbären liegend angebracht sind. Wahrscheinlich zählte das Geschlecht mehrere Linien, die sich so voneinander unterschieden.

Einer dieses Geschlechtes lieh dem Kloster Mariaberg Geld zu hohen Zinsen, und fiel demselben sehr lästig. Eines Tages ritt er vom Kloster weg, als ihn ein Blitzstrahl auf dem Pferde spaltete. Das geschah um das J. 1278. So erzählt Goswin's Chronik von Mariaberg.

Vom Grafen Heinrich v. Eschenlohe hatten Konrad und Egolph v. Eben im J. 1227 die Fischweide auf dem Innflusse zu Hörtenberg zu Lehen. Dieser Konrad v. Eben muß sich gegen das Stift Wilten sehr freigebig gezeigt haben, da er derselbe zu sein scheint, von dem es im Verzeichnisse der Jahrtäge vom J. 1317 heißt: „V. Cal. Nov. Conradi de Eben qui dedit X Libras, de quibus habetur prandium et coena.“ Im J. 1280 gab Albero weiland Konrad's Sohn ein Landgut nach Stams. Eine Enkelin desselben war mit Heinrich Stöckl von Matrei verhehelicht.

Die Söhne Rudiger's v. Eben, genannt von Schloßberg, Dietrich und Rudiger II., traten im J. 1323 dem Stifte Wilten statt des von Rudiger's Gemahlin demselben gemachten Legates zwei Höfe zu Orneid in Nasis und zu Neustift in Stubai gegen künftige Rücklösung ab.

Im J. 1395 empfing noch Hanns v. Eben den Burgberg von Eben, die Fischweide auf dem Inn, das Federspiel, und im J. 1410 auch den Thurm zu Wenns mit den eigenen Leuten zu Lehen. Diesen Thurm erbten seine mit Margareth Muster erzeugten Töchter Anna und Euphemia. Der Burgberg mit seinen eigenen Leuten, das Federspiel und die Zollfreiheit wurden im J. 1434

dem Petermann und Gotthard v. Firmian wegen ihrer Großmutter Adelheid v. Eben zu Lehen gegeben. Mit Dietrich v. Eben erlosch dieses Geschlecht im J. 1451.

Nach dem Tode der Adelheid v. Eben (1470) fielen diese Besitzungen ihren Enkeln Urban und Christoph Sigwein zu, denen sie auch zu Lehen verliehen wurden. Da Blasius v. Böls eine Sigwein zur Ehe hatte, so empfing er nach ihrem Tode das Lehen für sich und seine Kinder. Zur Zeit Burglechner's empfingen die Hälfte des Burgberges die v. Böls im Innthale; die andere Hälfte die Heidenreich v. Pidenegg als Siegweinische Erben zu Lehen.

F.

Forst.

Eine halbe Stunde von Meran entfernt, dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster Steinach gegenüber erblickt man das Schloß Forst. Auf demselben wohnte einst ein Edelgeschlecht dieses Namens, wovon Meinhard v. Forst in den Urkunden vom J. 1242, und mit seinem Sohne Wolfhard v. Forst im J. 1256 als Zeuge erscheint.

Wolfhard v. Forst ehelichte die Dlemut von Bozen aus dem Geschlechte v. Maretsch, und zeugte mit ihr den Otto, Gottschalk und Meinhard II. v. Forst, die im J. 1277 genannt werden.

Otto hinterließ den Arnold, und Meinhard den Ulrich und David v. Forst.

Ulrich's natürlicher Sohn Otto bewohnte im J. 1335 den Schildhof Ramion in Passeier, und nahm von demselben den Namen an.

David hingegen zeugte mit Astra v. Tschengls die einzige Tochter Mechtild (1306), welche das Schloß Forst

erbte und den Balkin v. Niederthor ehelichte, aber keine Kinder hinterließ.

Nun räumte König Heinrich als tirolischer Landesfürst im J. 1321 das Schloß Forst seinem natürlichen Bruder Albert oder Albricus (einem Sohne des Grafen Meinhard II. von Tirol) förmlich ein.

Der neue Besitzer nannte sich „v. Forst,“ und verschrub dieß Schloß seiner Gattin Siguna v. Schlandersberg — Witwe des Wilhelm v. Gnn, der laut seines Grabsteines zu Neustift im J. 1335 gestorben war.

Dieses neue Ehepaar baute in der Pfarrkirche zu Meran einen Altar und stiftete dazu eine Messe. Es scheint aber keine Nachkommen hinterlassen zu haben, weil der spätere tirolische Landesfürst, Ludwig der Brandenburger, im J. 1353 das Schloß Forst einem Enkel der Siguna aus ersterer Ehe, nämlich Wilhelm v. Gnn dem Jüngern, oder vielmehr dessen Vormünder Rudolph v. Embs, verlich.

Im J. 1388 war Barbara v. Schenna in dessen Besiz, und vermachte es sammt Hocheppan ihrem Manne Christoph v. Lichtenstein. Im J. 1396 erhielt es Sigmund v. Starckenberg durch seine Gemahlin Susanna v. Embs. Da es zwischen ihm und den Lichtensteinischen wegen der Verlassenschaft der Barbara v. Schenna zum Streite kam, verglichen sich beide Theile im J. 1406, und Forst blieb den Starckenbergern.

Allein im J. 1422 wurde es nebst andern Starckenbergischen Besizungen vom Herzoge Friedrich eingezogen, und von dessen Söldnern besetzt.

Im J. 1477 erhielt es Burkhard v. Brandts zu Lehen.

Im J. 1497 kaufte es Wolfhard Fur vom Georg

v. Brandis, und nannte es Neu-Furberg. Altein Hilbrand v. Fur verkaufte es wieder an Sigmund v. Brandis, der ihm den alten Namen zurückgab. Seit dieser Zeit ist es ununterbrochen mit seinem kleinen, nun aber heimgesagten Gerichte, bei dem gräflichen Hause v. Brandis geblieben.

G.

Gradner v. Frohnstetten.

Dem steiermärkischen Adel angehörend, kamen die Brüder Bernard und Wiguleus Gradner in Diensten des Herzogs Friedrich nach Tirol, und wurden als treue Anhänger seiner Sache in jenen verworrenen Zeiten seine besondern Günstlinge. Nach dem Tiroler Boten (Jahrgang 1820 Nr. 90) sollen sie erst unter Erzherzog Sigmund nach Tirol gekommen sein, was aber offenbar irrig ist. Denn schon Herzog Friedrich erkor dem Bernard Gradner die Lehte des gedemüthigten Hauses der Starckenberger, Veronika, zur Frau, und Gradner erhielt daher im J. 1452 als Ersatz die Starckenbergischen Häuser zu Meran, Bozen und Innsbruck, so wie schon früher (1449) die Burg Stein unterhalb Lebenberg, und noch früher das Gericht Romi, das in der Folge an die Castelbarco kam.

Dem Manuskripte des Landeshauptmannes Jakob Andreas v. Brandis gemäß besaßen die Gradner auch Lichtenberg, Weseno und Selvano, Petersberg, Pergine und Ivano. Auch Sigmund überhäufte diese seine Günstlinge mit Gütern und Wohlthaten. Als sie aber diese hohe Gunst mißbrauchten, alle Regierungsgeschäfte schlau an sich rissen, und sich ihrer Gewalt zur Füllung ihrer Privatkasse bedienten, ja öfter sogar das erzherzogliche Siegel zu ihrem Interesse benützten, legten sich endlich im J. 1456 die

Stände Tirols in das Mittel. So hoch war aber schon ihre Macht gestiegen, daß sie es wagten den landesfürstlichen Befehlen hohnzusprechen; Wiguleus Gradner entwich sogar heimlich aus dem Lande, erwarb sich in der Schweiz das Bürgerrecht, und erhob dort — undankbar gegen den Herzog — die Fahne des Aufruhrs. Sein Bruder Bernard trostete im Schlosse Beseno (1456) den aus den Leuten Sigmund's und einigen Söldnern des Bischofes von Trient bestehenden Belagerern einige Monate lang. Da ihm aber die Kunde vom Tode seines Vaters kam, erboth er sich zur schiedrichterlichen Austragung seiner Sache, und verließ endlich im J. 1461 mit einem Erbsatz von 9000 fl. das Land.

Nach Enziger's bairischem Löwen (II. 302) waren die Brüder Bernard und Virgil im J. 1464 im freiherrlichen Stande. Da Maria Gradner die Gemahlin des Jakob Herrn v. Windischgrätz war, so führen die Grafen v. Windischgrätz das Gradnerische Wappen (einen schräggestellten Fischlöcher — Gräthe — von Gold) in dem rothen Herzschilde des ihrigen.

H.

Die Edlen v. Hauenstein.

Das Stammschloß Hauenstein — einst ein trutziges Waldneß für stolze Ritter — nun bereits zu Ruinen eingesunken, liegt auf einem steilen Felsen unter dem Schlerngebirge bei Kastelrutt in Mitte des Hauensteiner-Waldes.

Man bezweifelt, daß die Herren dieses Schlosses mit jenen von Kastelrutt eines gemeinschaftlichen Ursprunges waren. Indessen ist doch dieser sehr alt, weil Wernibert I. (Wernbrecht) mit seinem Vater Egiuo v. Hauen-

stein schon im J. 1186, und mit seinen Söhnen Konrad, Gebhard, Werimbert II. (Kanonikus zu Brixen) und Friedrich im J. 1195 urkundlich erscheint.

Im J. 1256 erhielt Werimbert III., der im Landfrieden zwischen Bischof Bruno von Brixen und seinem Stiftdel miteingeschlossen ward, das Schloß Hauenstein vom Bischöfe zu Lehen.

Im J. 1353 verkaufte Wernbrecht v. Hauenstein den dritten Theil des Schlosses an Berchtold v. Gufidaun. Aber Bischof Ulrich von Brixen zog im J. 1437 dem Kaspar v. Gufidaun alle hochstiftische Lehen ein, worunter sich auch dieser dritte Theil von Hauenstein befand, den er und sein Nachfolger, Bischof Georg, dem Hofmeister der Herzoge von Oesterreich, Konrad v. Kreig, zu Lehen verließ.

Die andern zwei Drittheile von Hauenstein blieben den Söhnen Albert's v. Hauenstein, Ulrich und Leonard, die in ihren Nachkommen zwei Linien stifteten.

Aber Leonard v. Hauenstein überließ seinen Antheil schon im J. 1360 dem Eckard v. Willanders um 23 Mark Berner, weshalb man ihn im J. 1377 mit seiner zweiten Gemahlin, Ottilia Lampard, Witwe des Niklaus v. Teiß und Lajen, und seinem Sohne Leonard II. im Dorfe Lajen sesshaft findet.

Leonard's Bruder, Ulrich v. Hauenstein, verehelicht mit Elisabeth v. Luttach, erscheint im J. 1360 als Richter zu Bahen. Einer seiner Söhne bewohnte im J. 1378 eine ihm zugehörige Behausung zu Brixen.

Ein anderer Sohn, Namens Friedrich, erhebt im J. 1401 vom Herzoge Leopold von Oesterreich die Münze und Wechselbank zu Meran auf fünf Jahre, gegen Erlag jährlicher 55 Mark Berner Meraner Münze, und mit dem

Auftrage, monatlich 100 Mark feines Silber, also jährlich 1200 Mark auszumünzen, wovon der vierte Theil zu Kreuzern, das Uebrige zu Bierern und Pfennigen ausgeprägt werden sollte.

Dieser Friedrich v. Hauenstein hatte um dieselbe Zeit auch die Zölle zu Bozen und auf der Töll, und im J. 1404 vom Heinrich v. Rottenburg einige Höfe im Thale Ulten und andere Urbargefälle gepachtet. Er bewohnte im J. 1406 das Schloß Stein zu Marling, das er sammt dem Gerichte dem Ritter Leonard v. Lebenberg verlehnte. Im J. 1407 ward er Mitglied des Elephantenbundes, und starb bald darauf als der Letzte seines Stammes, indem ihm seine Gattin Anna Gneus nur zwei Töchter geboren hatte, deren eine, Dorothea, die Hausfrau Hansen's Wintler wurde, die andere, Barbara, sich mit Christoph Brandis, und nach dessen Tode mit Schrankbamer zu Bozen vermählte.

Da Leonard II. v. Hauenstein seine einzige Tochter Barbara an Martin Jäger zu Eisens verhehlicht hatte, so machten die Jägerischen schon bei Lebzeiten Friedrich's Ansprüche auf das Schloß Hauenstein. Der hieraus im J. 1397 entstandene Rechtsstreit gewann neue Nahrung, als nach Friedrich's Tode die Witwe Anna Gneus dieses Schloß an Oswald v. Wolkenstein verkaufte. Erzherzog Friedrich nahm sich der Witwe seines Todfeindes so nachdrücklich an, daß sich die Jägerischen mit einer Nachzahlung von 6000 Goldgulden von Seite Oswald's begnügen mußten.

Von nun an blieb dieser im ruhigen Besitze des Schloßes Hauenstein, und „hier war es, wie Boda Weber sagt, wo dieser ritterliche Dichter seiner edlen Gemahlin, Margareth v. Schwangau, jene jartlichen Minnelieder sang, die

in der Geschichte der Poesie des Mittelalters einzig dastehen.“ Hier starb er auch im J. 1445 alt und lebenssatt, und wurde zu Neustift begraben. Durch seine Nachkommen kam Schloß, Gut und Burgfrieden an den Geschlechtszweig der Grafen v. Wolkenstein-Rodeneck, die von ihm abstammen.

J.

Jaufen.

Bei dem Dörfchen Jaufen ober Nevis (Cavis) liegt die Stammburg dieses Geschlechtes — das Castell-Giovo (Castellum Jovis vel jugi) in der ehemaligen Herrschaft Königsberg.

Schon im 12. Jahrhundert entdeckt man Spuren davon, und im J. 1185 erscheint bereits in Urkunden ein *Cuncius de Castello Giovo*. Ein anderer *Cuncius* oder *Konrad de Castello Giovo* kommt im J. 1220, und dessen Söhne *Oliviero* und *Montanarius* im J. 1261 vor.

Am Donnerstage nach Erfindung des h. Kreuzes 1400 erhielt Heinrich v. Jaufen (ein Sohn des Johann Valentin) mit seinen Geschlechtsverwandten vom Herzoge Leopold von Oesterreich eine Steuerbefreiung, wie solche andere Ritter und Knechte in Tirol genießen; dafür sollen sie aber auch, wie diese, der tirolischen Landesherrschaft auf Reisen, in Diensten und andern Sachen gewärtig sein. Heinrich v. Jaufen wurde im J. 1472 der Matrikel des tirolischen Adels zugeschrieben. Seine Tochter Regina war im J. 1482 die Gemahlin des Johann Leiferer v. Boggen zu Tramin.

Heinrich's Bruder, Hieronymus v. Jaufen, erschien im J. 1487 auf dem Landtage zu Hall, und hinterließ mit Margareth v. Castellalto einen gleichnamigen

Sohn, Hieronymus II. v. Jaufen, welcher im J. 1530 die Reihe seiner Ahnen beschloß. Seine Schwester Helena wurde die zweite Gemahlin des Thomas v. Mohrenberg. (Siehe Mohrenberg.) Mittelft dieser Doppelheirath kam das Schloß Jaufen im J. 1530 an die Familie Mohrenberg, welche von dem erledigten Wappen den rothen Löwen in ihren Wappenschild aufnahm; während die Sndermauer als Vermehrung ihres alten Wappens im J. 1640 die silberne Rose aus demselben erhielten, weil ein Heinrich Sndermauer als Pfleger zu Königsberg (1421) mit einer v. Jaufen vermählt gewesen war.

Das Schloß selbst ist nun zerfallen und gehört der Familie der Freiherrn v. Gles.

K.

Koburg.

Als eines der ältesten Adelsgeschlechter an der Etsch und am Eisack tritt es in der Vorzeit unter dem Namen Zobel auf, und bewohnte bei dem Zobelhofe zu Eppan einen längst abgetragenen Thurm. Den Zobelhof besaßen die Ahnen als ein Lehen vom trientnerischen Gotteshause, und wahrscheinlich auch diesen Thurm.

Im J. 1234 entdeckt man einen Albero Zobel, den man als den Stammvater dieses Geschlechtes annehmen kann.

Einer seiner Söhne, Namens Friedrich Zobel, diente dem Könige Heinrich mit besonderer Treue, zog mit ihm im J. 1307 nach Kärnthén und Böhmen, und erhielt zum Lohne das Schloß Suval im Wintschgau, das seine mit Ottilia v. Auere erzeugte, und mit Albert v. Michach verehelichte Tochter, Beatrix, diesem ihrem Ehemanne zu brachte.

Ein Bruder des Albero, Namens Albert, hinterließ mit Marina v. Firmian den Konrad, Dioto I., und die Adelheid Zobel, welche Letztere als Witwe Georg's v. Bölsack, einverständlich mit ihren Söhnen Quirin und Kaspar, im J. 1341 einen Priester nach Tiers stiftete.

Konrad Zobel bewohnte im J. 1322 den Sitz in der Falle, heutzutage Fahlburg genannt.

Dioto II. Zobel, dem Stein unter Lebenberg verpfändet war, residierte im J. 1388 auf einem Freisitze zu Bozen. Leo Zobel erscheint als herzoglicher Hauptmann auf Ivano, und war mit Antonia, einer Tochter des vertriebenen Sicco v. Ivano, vermählt.

Jakob Zobel, der unter der Regierung der Landesfürstin Margareth Münzmeister zu Meran war, starb im J. 1374.

Als dessen Sohn, Wolfhard Zobel, sich mit Euphemia v. Gufidaun verehelichte, und mit ihr einen Anfsitz zu Gufidaun bewohnte, den wahrscheinlich seine Frau ihm zugebracht hatte, so schöpfte er demselben seinem Wappen gemäß den Namen Kleeburg, der in der Volkssprache in den Namen Koburg umgeändert wurde, und seiner Nachkommenschaft eigen blieb.

Die Söhne desselben, Konrad, Hanns und Wolfhard II., hießen im J. 1440 bestimmt die Koburger zu Gufidaun, und erhielten vom Kaiser Friedrich (Meran am St. Erhardstag 1443) die Bestätigung ihrer Freiheiten.

Hanns der Jüngere nahm im J. 1453 einige Lehen vom Hochstifte Brixen, baute zur Kirche in Gufidaun die Koburger Kapelle, und starb im J. 1470.

Wolfhard oder Wolfgang Koburger, der im J. 1472 in die Adelsmatrikel Tirols eingeschrieben wurde, und im J. 1487 auf dem Landtage zu Hall erschien, war

im J. 1490 zu Lans bei Innsbruck, und brachte die Hällingischen Güter an sich, wozu damals auch das Schloß Hohenburg gehörte.

Sein Sohn Oswald residirte daher auf diesem Schlosse, während der andere Sohn, Valentin, im Etzlande verblieb, wo er bei den Dominikanern zu Bozen einen Altar und dabei eine Familiengruft errichtete.

Ein Bruder ihres Vaters, Hanns v. Koburg, gab im J. 1490 die brixnerischen Lehen seinem Sohne Georg, der Pfleger zu Stein am Ritten war, freiwillig auf, und starb im J. 1502.

Da Hannsen's Bruder, Virgil v. Koburg, im J. 1525 die Stammreihe beschloß, und seine Schwester Martha die Gattin Balthasar's v. Mayrhofen, Hauptmannes auf Beutelstein (gest. 1526), war, so erschien ihr Sohn Virgil v. Mayrhofen (gest. 1538) als der Erste dieses neuen Geschlechtes auf dem Sitze und mit dem Prädikate von Koburg.

Das Schloß wurde aber im J. 1814 verkauft, und befindet sich nun in den Händen eines Bauern.

L.

Die Burggrafen v. Pienz und Lueg.

Nach Bezwingung der Wenden durch Kaiser Karl den Großen baute sich ein deutscher Kriegsmann bei Adelsberg in Krain die Felsenburg Lueg, und seine zahlreichen Nachkommen, die sich in verschiedene Zweige ausbreiteten, wurden davon die Lueger genannt. Große Berühmtheit erwarb sich ihr letzter Besitzer, Erasmus Lueger, theils durch seine häufigen Fehden, theils durch sein tragisches Ende im J. 1484, welches im Pantheon von Fr. Sartori

(Wien 1816 in der Haas'schen Buchhandlung) nachgelesen werden kann.

Eine Linie aus diesem Geschlechte der Lueger, deren Stammvater der im J. 1165 vorkommende Burggraf Friedrich v. Lienz gewesen sein dürfte, kam mit den Grafen von Görz in das görzische Pusterthal, und wurde von ihnen mit dem Burggrafenamte Lienz, und später auch noch mit dem Marschallamte der Grafschaft Görz belehnt. Als erbliche Kastellane von Lienz vernachlässigten ihre Vordern den alten Geschlechtsnamen von Lueg, und erst ihre Abkömmlinge brachten denselben wieder in Aufschwung; doch gebrauchten sie beide Namen „von Lienz und Lueg“ verschieden, indem sie bald den einen bald den andern voranzetzten, oder mit einem allein sich begnügten.

Die Genealogie, die P. Gabriel Bucelin über dieses Geschlecht liefert, sind so unvollständig und unzuverlässlich, daß man sie in Bezug auf den tirolischen Zweig gar nicht beachten kann; zudem legt Bucelin dem Geschlechte ein ganz fremdes Wappen bei, während man das richtige bei dem Freiherrn v. Gloiach findet.

Im J. 1197 gab der Priester und Kanonikus Trnensstein zu Innichen durch die Hände seines Bruders Konrad des Burggrafen v. Lienz dem seligen Kandidus (der Kollegiatkirche von Lienz) einen halben Acker.

Otto Burggraf v. Lienz fand an Beatrix v. Taufers eine gute Hausfrau, und erhielt von seiner Schwiegermutter Euphemia im J. 1216 eine Wohnung und den Thurm an der Brücke zu Lienz, Höfe zu Tristach, Amlach und Leisach, und andere Güter.

Ernest v. Lienz bekräftigte im J. 1271 mit andern Zeugen die Urkunde der Länderteilung zwischen den Grafen Meinhard und Albert von Tirol und Görz.

Um das J. 1310 hatte Friedrich, Burggraf v. Tienz, und Anna, die Witwe seines Bruders Hugo, vom Hochstifte Brixen das Schloß Neu-Rasen mit dem Gerichte, den Gütern und Wäldern auf Anraß, Aßling und Zilliach um 5000 fl. in Verfaß.

Diemut v. Tienz, im Rhesischen Verzeichnisse als Landgräfin v. Tienz betitelt, starb als Abtissin des adeligen Stiftes Sonnenburg im J. 1338. Konrad v. Tienz stiftete mit seinem Vetter Erasmus eine tägliche h. Messe in die dortige Pfarrkirche im J. 1394, und Erasmus, der im J. 1416 die St. Niklauskirche zu Thurn oberhalb Tienz erbaute, stiftete mit seinem Bruder Augustin im J. 1400 Quatember-Jahrtäge nach Tienz.

Mit Erlaubniß der Herzoge Leopold, Ernest und Friedrich von Oesterreich lösten erstgenannte Brüder im J. 1407 Rudolph dem Laßberger um 11,000 Goldgulden das Schloß und Gericht Taufers im Pusterthale ab. Bischof Ulrich von Brixen verpfändete ihnen die Herrschaft Anraß mit Zugehörde (Zilliach, Aßling und Tienz), und diese Pfandschaft ging erblich auf den Ritter und Burggrafen Hugo über. Als Hugo von den Grafen v. Cilli feindlich überfallen und seiner Besitzungen beraubt worden war, löste der Brixener Bischof Georg im J. 1439 Anraß an sein Hochstift zurück.

Im J. 1431 hatte Hugo auch zur Gründung des Benefiziums zu Nassereit mit Vorbehalt des Patronatrechtes beigetragen.

Er war noch im J. 1473 am Leben und damals gürzischer Erbmarschall. Da aber dessen Ehe mit Anna Gräfin v. Thierstein kinderlos blieb, succedirte ihm in letzterer Eigenschaft sein Vetter Hanns Luenzer, Burggraf v. Tienz und Pfleger auf Heimsfeld, der im J. 1467 mit

seiner Hausfrau Magdalena v. Gufidaun die Kaplanei im Bürgerospitale zu Lienz stiftete.

Ihr Sohn Kaspar nannte sich Burggraf v. Lienz und Lueg, und versetzte im J. 1500 dem Virgil v. Graben alle seine Gülten um Lienz, die ihm von seinem Bruder Balthasar angefallen waren.

Im J. 1538 lebte noch ein Sohn desselben, Namens Franz, der wegen eines Streites mit dem Grafen v. Silli aus dem Lande fliehen mußte, und später von seinen Feinden erschossen ward, aber keine Nachkommen hinterließ.

Von diesem Edelgeschlechte sollen die Edlen v. Gsiefß und v. Anraß abstammen, welche Angabe jedoch aller Beweise entbehrt.

Nach Aussterben der Burggrafen v. Lienz und Lueg folgten nach Herrn Kanonikus v. Mayrhofen folgende Inhaber des Burggrafenamtes zu Lienz: Oswald v. Hohenburg 1539, Veit Graf v. Thurn und Kreuz 1546, Franz Graf v. Thurn und Kreuz 1548, Georg Graf v. Thurn und Kreuz 1591, Hanns Matthias Graf v. Thurn 1613, Hanns Freiherr v. Wolkenstein 1625.

Hierauf folgten die Grafen v. Pötting aus Böhmen (welche Abkömmlinge von den Grafen v. Lienz und Lueg sein sollen), als: Franz Eusebius 1658, Anton Leopold 1689, Johann Norbert 1729, Anton Maria 1733, Wenzel Maria 1742, und Johann Wenzel 1763.

Nach Dr. Staffler (II. Theil II. Band S. 437) gehörte den Burggrafen im 16. Jahrhundert das Schloß Thurn in der Gemeinde Thurn bei Lienz, das nun in Ruinen liegt. Nach einer noch nicht hinlänglich erwiesenen Sage soll der im 30jährigen Kriege so bekannt gewordene Graf Matthias Thurn von hier abstammen.

M.

Mohrenberg.

Unter dem alten Geschlechtsnamen *de Moris* treten die Ahnen auf dem Nonsberge, und zwar Florian im J. 1277, und Justus im J. 1329 auf. Mit Dorothea v. Kubeis, aus dem Geschlechte der Botsch, hinterließ Johann v. Moris mehrere Kinder, als: Jakob v. Moris, genannt Turisani v. Romeno (1416), Stifter der Linie v. Turisani, welche in der Person seines Sohnes Ulrich Turisani im J. 1472 unter diesem Namen in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen wurde, aber bald wieder verschwand.

Matthias v. Moris erhielt für sich und seine Erben vom Herzoge Leopold von Oesterreich im J. 1404 die Befreiung von allen Steuern gegen die Verpflichtung, wie andere Ritter und Edelleute zu Reisen, Diensten und andern Sachen gewärtig zu sein; ihm folgten Bartholomäus und Ulrich v. Moris.

Dieses Ulrich's Enkel, Thomas, Niklaus und Hanns Anton v. Moris wurden mit ihrem Vetter Friedrich Turisani v. Moris vom Kaiser Maximilian I. (Augsburg am 20. März 1510) als reichsrittermäßige Edelleute erklärt, und erhielten die Erlaubniß, ihre Behausung Darzeß zu Sarnonico auf dem Nonsberge in einen Edelsitz umzuschaffen, denselben Mohrenberg zu nennen, sich davon zu schreiben, und darin Fürstenfreieung zu genießen. Im darauf folgenden Jahre 1511 ließen sich diese Gebrüder in die Adelsmatrikel einreihen. Im J. 1515 bauten sie die St. Lorenzkapelle auf dem Gottesacker zu Sarnonico, errichteten darin ihre Familiengruft, und stifteten ein ewiges Benefizium.

Nur Thomas und Hanns hatten Nachkommenschaft.

I. Linie des Hanns Anton Moris v. Mohrenberg. Dieser war kaiserlicher Rath, Gatte der Martha v. Pallaus, und Vater des Niklaus II., welchem die im J. 1536 angeheiratete Appollonia v. Spaur unter andern Söhnen den Niklaus III. gebär, der in der Folge Domherr zu Freising wurde. Ein zweiter Sohn, Hanns Anton II., pflanzte den Stamm fort, und nannte sich v. Mohrenberg zu Jausen und Winkl. Sein Urenkel Friedrich Anton wurde im J. 1700 nebst seinen Vettern (der andern Linie) in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben. Mit ihm erlosch aber diese Linie schon im J. 1708.

II. Linie des Thomas Moris v. Mohrenberg. Da sich derselbe in erster Ehe mit Helena v. Jausen verhehlicht hatte, erhielt er das Schloß Jausen (Giovo in der ehemaligen Herrschaft Königsberg) und einen Theil des erledigten Wappens, nämlich den rothen Löwen mit goldenem Pfeile im silbernen Felde¹⁰⁾. Für seine Nachkommen dürfte ein neues Diplom erlossen sein, denn die Brüder Niklaus und Anton v. Mohrenberg zu Jausen wurden unter dem Namen „Mohrenberg“ im J. 1563 neuerlich in die Adelsmatrikel eingereiht.

Während Siprian v. Mohrenberg, Schloßhauptmann auf Covolo, im J. 1582 das Schloß Campan zu Kaltern besaß, machte sich sein Bruder Thomas mit Susanna v. Kubatsch auf dem Rummelhofe in Sarns ansässig.

¹⁰⁾ Auf dessen in Lebensgröße gemachten — im Ferdinandeum aufbewahrten Porträt steht unter dem Wappenschild: Thomas von Mohrenberg zu Jausen. Aetat. XIII.

Den Franz Joachim und Jakob Christoph v. Mohrenberg erhob Kaiser Leopold I. (Wien am 11. Dez. 1700) mit ihrem obgenannten Vetter Friedrich Anton in den Grafenstand.

Der Sohn des Franz Joachim und der Anna Katharina Gräfin v. Mohr, Namens Joseph Andreas, verkaufte den Kummelhof in Sarns an den Fürstbischof zu Brixen, Kaspar Ignaz Grafen v. Königl, der ihn im J. 1742 zur Sommerwohnung unter dem Namen Sarnfeld umschuf.

Von seinen Kindern starb Ignaz Thomas Graf v. Mohrenberg, brixnerischer Stadtrichter zu Klausen, als der letzte männliche Sprößling im J. 1746. Weiblicherseits war Marianna verwitwete Freiin v. Pallaus, die am 31. Dez. 1783 verstarb, die letzte dieses Geschlechtes.

Erblich gingen nun die Sitze Mohrenberg auf dem Monsberg, und Windeck zu Kaltern (einst der Reiniſche Thurm genannt) an die Freiherrn v. Gles über.

N.

v. Neideck zu Muger.

Nicht das einst im untern Innthale bestandene Schloß Neideck, welches ein Lehen der bayerischen Herzoge war, sondern das im Herzogthume Krain gelegene gleichnamige Schloß war die Wiege dieses Geschlechtes, woraus Hanns v. Neideck schon im J. 996 auf dem Turniere zu Braunschweig sich belustigt haben soll.

Im J. 1250 bewohnten die Brüder Meinhard und Hermann, und im J. 1275 Friedrich v. Neideck die Stammburg. Im Besitze derselben stand noch im J. 1400 Hanns, weiland Hannsen's Sohn v. Neideck und der Anna v. Prank. Er war damals Landeshauptmann von

Krain. Dessen Bruder Otto hinterließ mit Margareth Kippler den Georg Ritter v. Neideck, dessen Nachkommen in Krain erloschen, und den Erhard, Thomas und Hanns, die in landesfürstlichen Diensten stehend nach Tirol kamen und oberhalb Klausen den Anßiß Neideck erbauten. Erhard und Hanns stifteten besondere Linien.

Erhard's ältester Sohn, Sigmund v. Neideck, wurde mit seinem Vetter Martin v. Neideck im J. 1472 in die tirolische Adelsmatrikel eingeschrieben, und beide erschienen im J. 1487 auf dem großen Landtage zu Hall. Sigmund wurde Maximilian's I. Mundschenk und Rath, und hatte im J. 1474 die Schlösser Wellenberg, Altspaur oder Velfort und Fragenstein sammt dem Gerichte zum Pfande. Er starb im J. 1493 und liegt zu Stams begraben. Seine Nachkommen starben frühzeitig wieder aus.

Hanns der Jüngere v. Neideck, Erhard's Bruder, der als Kämmerer und Rath des Erzherzogs Sigmund im J. 1455 entschlief, hinterließ mit Dorothea v. Pöfenbach die Söhne Friedrich und Martin.

Friedrich's Sohn, Hanns mit Namen, wandte sich nach Oesterreich, und erwarb sich das Gut Mana.

Martin hingegen, dessen Immatrikulirung oben gemeldet ward, wurde unter dem Erzherzoge Sigmund Obersttruchseß und Rath, zugleich Schloßhauptmann zu Pergine. Durch seine Verhehlung mit Dorothea v. Gufidaun kam er im J. 1450 in den Besitz des Schlosses Unger¹¹⁾ bei

¹¹⁾ Unger — am linken Ufer des Eisack gelegen, nordöstlich von Klausen am Fuße des Gufidaunergebirges — war einst ein Eigenthum der Edlen v. Teis, unter denen Mandolt um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als der Letzte seines Geschlechtes, verschied, worauf die Herrn v. Gufidaun in dessen Besitz kamen.

Klausen, und erwarb sich, als er nach ihrem Tode sich mit Beatrix Khuen v. Belasio vermählte, auch das Schloß Malosco¹²⁾ auf dem Monsberg.

Unter seinen Kindern, die ihrem Geschlechte neuen Aufschwung verschafften, wurde Veronika v. Neideck nach dem Tode ihrer Männer Christoph v. Welsberg (gest. 1508) und Christoph v. Thun (gest. 1520) Obersthofmeisterin am kaiserlichen Hofe zu Wien. Georg, unter Maximilian I. Kanzler der österreichischen Erbstaaten, wurde im J. 1505 Fürstbischof zu Trient, aber im J. 1514 zu Verona, wo er kaiserlicher Statthalter war, durch Gift aus dem Wege geräumt. Gustach und Wilhelm wurden die Stifter neuer Linien.

Wilhelm's Kinder erwarben sich die Neideck'schen Güter Rana und Raftenberg in Oesterreich, so wie ihre im verfloffenen Jahrhunderte verblühten Erben die freiherrliche Würde.

Gustach v. Neideck, Herr zu Nger und Malosco, war kaiserlicher und trientnerischer Rath und Hauptmann zu Riva (welche Stadt der Bischof von Trient den Venezianern wieder abgenommen hatte), und starb im J. 1533. Er hinterließ aus seiner Ehe mit Katharina v. Firmian den Karl v. Neideck, der als Rath und Kanzler zu Innsbruck im J. 1555 starb, und den Viktor v. Neideck,

¹²⁾ Malosco liegt auf dem Wege nach der Mendel ostwärts. Einst das Stammhaus der Herrn v. Malosco, die um das Jahr 1512 ausstarben, worauf es an die Khuen v. Belasio überging, deren Erbin es dem Martin v. Neideck zu brachte. Durch Kauf kam es später an die Grafen v. Quarienti von Monsberg, nach deren Erlöschen an die Grafen v. Quarienti in Trient. Gegenwärtig ist es der Sitz des Landgerichtes Fondo.

aus dessen mit Anna Ismeria v. Montfort erzeugten Söhnen der Jeremias v. Neideck im J. 1590 das Schloß Malosco dem Hieronymus Quarienti, und Hieronymus v. Neideck im J. 1596 das Schloß Unger dem Christoph Edlen v. Mayrhofen verkaufte, welcher es umbaute, und nach langem Rechtsstreite zum rechten Mannslehen von Tirol nahm. Jetzt gehört es einem Bürger in Klausen.

Als letzter Mannsprößling in Tirol nahm dieser Hieronymus kaiserliche Kriegsdienste, und fand seinen Tod zu Wien im J. 1603.

Das Schloß Neideck brachten die Herrn v. Senner in ihren Besiß. Jetzt ist es in den Händen eines Bauern.

O.

Ott v. Achterdingen.

Ist dieß gleich ein schwäbisches und in Tirol wenig bekanntes Geschlecht, so gehört es dessenungeachtet auch dem Adel dieser Provinz an, nachdem Hanns Ott v. Achterdingen im J. 1524 der tirolischen Adelsmatrikel einverleibt worden ist. Er war der römischen Majestät Ferdinand's I. Zeugmeister in Tirol, und trug zur Beendigung des unseligen Bauernkrieges und zur Aufrechthaltung der katholischen Religion Vieles bei. In die Fenster der Kirche zu Nied im Oberinntale setzte er sowohl sein eigenes Wappen als jenes seiner Gattin Maria Rumel v. Lichtenau im J. 1540 ein. Beide gut erhaltenen gemahlten Glascheiben werden jetzt im Nationalmuseum zu Innsbruck aufbewahrt. Seit dem J. 1594 erschien kein Ott mehr auf den tirolischen Landtagen. Im Stubenbuche zu Hall befindet sich zwar das Wappen eines Erhard Ott, der aber einem andern Geschlechte dieses Namens angehört zu haben scheint.

Freiherrn v. Pezzen zu Croviana.

Wenige der erloschenen Familien leben noch auf heimatlichem Boden so frisch im Andenken fort, als die Freiherrn v. Pezzen.

Zu Croviana — einem freundlichen Orte hinter Malé auf dem Sulzberge — bewohnten sie ein pallastähnliches Schloß, das jetzt ein Eigenthum der Grafen v. Thun zu Castel-Braghier ist.

Michael Pezzen aus Croviana ist der Erste aus dieser Familie, der sich bekannt machte. Im Diplome Kaisers Rudolph II. (Regensburg am 29. Okt. 1576), womit demselben und seinen drei Söhnen Bartholomäus, Silius und Johann Baptist der Reichs- und erbländische Adelsstand verliehen wurde, wird Michael als „bonis natalibus ac nobili loco ortus“ bezeichnet. Schon Kaiser Max I. hatte ihn dieser Gnadenbezeugung würdig gehalten. Da ihn aber der Tod noch vor Ausfertigung des Diploms erreichte, blieb dieselbe seinem Nachfolger vorbehalten, der ihm nicht nur für sich und seine Nachkommen den schon seit 200 Jahren besessenen Adelsstand bestätigte, und ihn dem Reichsadel beigesellte, sondern auch dessen altes Wapen erneuerte und vermehrte¹³⁾.

Hier werden nun obgenannte drei Söhne einzeln, jedoch in Kürze aufgeführt.

I. Bartholomäus v. Pezzen war laut Diplom,

¹³⁾ Diese Notiz diene als Widerlegung einer aus dem Tiroler Almanach vom J. 1804 S. 259 entlehnten irrigen Angabe des Aufmerkamen (Graz 1820 Nr. 80), als wäre Michael Pezzen vor Ausstellung dieses Diploms ein einfacher Bauer gewesen.

datirt aus Bologna am 5. Jänner 1574, Doktor der Rechte, Rath des Erzherzogs Ernest von Oesterreich, dann Rudolph's II. Hofkriegsrath, und durch 18 Jahre kaiserlicher Internuntius zu Konstantinopel, wo es ihm mit vieler Mühe gelang, im Dez. 1590 von der Pforte die Verlängerung des im J. 1591 abgelaufenen Waffenstillstandes auf 8 Jahre zu erwirken.

Nach seiner Zurückkunft erhielt er vom Kaiser zur Belohnung dieser seiner geleisteten ausgezeichneten Dienste ein Geschenk von 15,000 Thalern nebst der Würde eines Baronis regni Ungarici für sich und seine Nachkommen beiderlei Geschlechtes.

Vermöge kais. Diploms (Regensburg am 24. Juli 1594) war Bartholomäus v. Pezzen schon zwei Jahre früher als S. Lateranensis Palatii et Imperialis Consistorii Comes ernannt worden, mit welcher damals vom Pabste sowohl als vom Kaiser zu vergebenden Würde mehrere Rechte und Privilegien verbunden waren. Auch in diesem Diplome kommen die Ausdrücke vor: *Ex antiqua et nobili familia in Tirolensi comitatu natus etc.*

Dieser ausgezeichnete Diplomat starb zu Prag im Juni 1605. In seinem Testamente vom 17. Mai 1605 vermachte er seiner Gattin Eva, des Ritters v. Fürst Tochter, den Nußgenuß der Herrschaft St. Ulrichskirchen bei Wien, und verordnete, daß zu Groviana eine Kapelle zu Ehren des h. Michael zum täglichen Messelernen und zu einer Familiengruft¹⁴⁾, dann eine Schule gebaut und mit

¹⁴⁾ In dieser Kapelle wurden auch in der Folge seine Gebeine begraben, aber nach 200jähriger Ruhe vom Sakristan und dessen Weibe in der Hoffnung gestört, im kupfernen Sarge einen Schatz zu finden. Die einzelnen Stücke des Sarges und einige gefundene goldene Knöpfe verkauften die Thä-

6 Studentenfistungen ausgestattet werden solle. Nebst der genannten Herrschaft St. Ulrichskirchen gehörte zu seinem für jene Zeiten bedeutenden Nachlasse auch das Schloß Amspaur, auch Belfort genannt, mit dem Gerichtsamte Andalo und Molveno auf dem Monsberg, und ein Kapital von 70,000 fl., das die kaiserl. Kammer ihm schuldete.

II. Johann Baptist v. Pezzen (geb. den 1. April 1567) war Obrist über ein eigenes Regiment von 3000 Mann, wurde von den Rebellen in Siebenbürgen gefangen, befreite sich aber gegen ein Lösegeld von 20,000 Thaler, um Peterwardein zu behaupten. An die kaiserl. Kammer hatte er eine Forderung von mehr als 100,000 fl., welche nebst jener seines Bruders dadurch berichtigt wurde, daß dem Fürsten Karl v. Lichtenstein die schlesische Herrschaft Troppau im J. 1611 mit der Herzogswürde gegen dem eingeräumt wurde, 50,000 Thaler an die Pezzischen Erben, und eben so viel an den General Georg Grafen v. Basta zu bezahlen.

Johann Baptist baute die vom Bruder angeordnete Kapelle zu Croviana in den Jahren 1611—13. Er war in zweiter Ehe mit Anna Susanna, einer Tochter des Sigmund Freiherrn v. Lamberg in Orteneck vermählt, welche als Wittve den Karl Fuchs v. Fuchsberg ehelichte. Johann Baptist, ihr erster Gemahl, lebte noch zu Croviana im J. 1616, starb aber kinderlos, wie sein älterer Bruder Bartholomäus¹⁵⁾.

ter zu Brescia, wurden aber entdeckt und gerichtlich verhört und bestraft.

¹⁵⁾ Im erwähnten Tiroler Almanach wird erzählt, er sei am Gifte gestorben, das seine Gemahlin für einen aus der Dienerschaft bereitet hätte. Wie würde sie aber als Gift-

III. **Julius**, der dritte Bruder, war kaiserlicher Hauptmann, und starb um das J. 1610. Von seiner Gattin Barbara v. Fopulo¹⁶⁾ hatte er eine einzige Tochter, Elisabeth, welche sich im J. 1600 mit Franz v. Ter-lago vermählte, an deren Nachkommen das Gerichtsamt Molveno ic. nebst dem Ernennungsrechte zu einigen theologischen Stifftplätzen überging, bis es im J. 1641 vom Grafen Dominikus Vigil v. Spaur um beiläufig 24,000 fl. gekauft wurde. Das Schloß Altspaur oder Belfort¹⁷⁾ gehört jetzt als Lehen den Grafen Saracini zu Trient. Das Gericht Andalo und Molveno ist heimgesagt und mit dem k. k. Landgericht Mezzo-Lombardo vereinigt.

Schließlich wird beigelegt, daß die Pezzen vom Kaiser mit Genehmigung der Familie v. Altspaur zu Freyhofen das Wappen derselben in das zweite Feld ihres Stammwappens erhielten.

mischerin einen zweiten Mann, und noch dazu aus einer damals so ausgezeichneten und blühenden Familie gefunden haben?

- 16) Fopulo war eine adelige längst erloschene Familie zu Trient. Aus dieser war jener Alexander v. Fopulo, der als Rath des Kardinals Karl v. Madruz nebst dem Grafen v. Nas-sau und Landgrafen v. Fürstenberg vom Kaiser Ferdinand II. bei den Friedensverhandlungen zu Mantua verwendet wurde.
- 17) Die Edlen v. Altspaur bewohnten damals nicht mehr das Schloß Altspaur, von dem sie den Namen trugen, sondern einen in der Tiefe gelegenen Freisitz „Zum Hof,“ daher Freyhofen genannt. Auch diese Familie, welche mit der Familie der Grafen v. Spaur nicht zu verwechseln ist, erlosch gänzlich in neuester Zeit.

R.

Rafenstein.

Hoch über der Telfer bei Bozen, in der Richtung gegen Genesien, ragen die Ruinen des Schlosses Rafenstein stolz empor. Dessen Geschlecht muß, da Albert v. Rafenstein schon im J. 1219 zum Bischofe von Trient erwählt wurde, alt und ansehnlich gewesen sein. Obwohl dasselbe seine Stammburg als ein trientnerisches Lehen auch in verworrenen Zeiten behauptete, so ist es doch auffallend, daß der genannte Bischof im J. 1220 die Burghuth von Rafenstein nicht seinen Verwandten, sondern den Brüdern Friedrich und Berthold v. Wangen anvertraute.

Morlinus v. Rafenstein, weiland Morlin's Sohn, verhehlichte im J. 1231 seine Tochter Thekla an Friedrich v. Goldeck.

Franz v. Rafenstein, Richter zu Gries, stiftete im J. 1373 einen feierlichen Jahrtag, und ruht bei seinen Ahnen in der Dominikanerkirche zu Bozen.

Vermuthlich ging Rafenstein in den Fehden, welche die zweite Heirath der Landesfürstin Margareth mit Ludwig von Brandenburg nach Verstößung ihres ersten Gemahles, Johann von Böhmen, veranlaßte, zu Grunde, indem Ludwig unterm 3. Nov. 1358 dem Konrad Schilling die Wiederaufbauung dieses Schlosses erlaubte.

Zum letzten Male wurde Daniel v. Rafenstein im J. 1396 damit belehnt.

Im J. 1398 erhielt dieses Schloß Alphard v. Goldeck. Damals war das Geschlecht der Rafensteiner noch keineswegs ausgestorben, da noch im J. 1424 ein Christoph Rafensteiner nebst Franz Bintlter und Georg Mehner

vom Trienter Bischofe Alexander mit dem Schlosse Kungelstein sammt Zugehörde belehnt wurde¹⁸⁾.

Ja unterm 6. Jänner 1514 wurden noch die Erben des Christoph's v. Rasenstein in die tirolische Adelsmatrikel eingeschrieben.

Indessen erhielten doch Christoph v. Goldeck im J. 1436, Hildebrand v. Weineck mit seinen Brüdern im J. 1456, und die Brüder Adam, Hanns, Augustin und Blasius v. Weineck im J. 1475 Rasenstein zu Lehen.

Als zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Gerstl v. Gerstburg¹⁹⁾ zu Bozen in den Besitz v. Rasenstein

¹⁸⁾ Kungelstein — ein Rasenstein gegenüberliegendes Schloß, wurde mit Bewilligung des Bischofes von Trient im J. 1237 von Friedrich und Berold v. Wangen mit Vorbehalt ewiger Defnung erbaut — und wandelte in der Folge als Pfandschaft von einer Hand in die andere. Der berühmteste seiner Inhaber war Niklaus Bintler, von welchem die noch vorfindigen Freskogemälde herrühren. Gegenwärtig gehört es zur Mensa des Fürstbischofes von Trient.

¹⁹⁾ Im J. 1423 erscheint zu Bozen Hanns Gerstl als Bürger, und 1460 dessen Söhne Thomas und Sigmund. Letzterer mit Einer v. Boimont verhehlicht, die ihm großes Vermögen zubrachte, baute sich den Edelsitz Gerstburg zu Bozen. Er selbst oder sein gleichnamiger Sohn brachte Rasenstein käuflich an sich, und erwirkte im J. 1511 die Zuschreibung in die Adelsmatrikel Tirols. Am 21. Jänner 1544 starb Andreas v. Gerstburg und Rasenstein als der Letzte seines Geschlechtes, mit Hinterlassung zweier Töchter, wovon die ältere, Helena, mit Ulrich v. Spaur vermählt, Rasenstein, die jüngere, Sidonia, Gemahlin des Sebastian v. Boimont, Gerstburg erhielt. Letzteres kaufte im J. 1550 Joseph Giovanelli aus Bergamo, und erhielt vom Erzherzoge Ferdinand II. am 20. Juni 1590 bei Bestätigung des Reichsadels das Prädikat von Gerstburg und

kamen, vereinten sie das erledigte Wappen von Rafenstein mit dem ihrigen und vererbten es an die Giovanelli v. Gerstburg.

Mit Helena der Letzten v. Gerstburg ging Rafenstein im J. 1544 an ihren Mann Ulrich v. Spaur über. Von ihren Nachkommen kaufte es im J. 1596 der tirolische Steuereinsamler und Pfleger zu Wangen, Franz Wettin zu Bozen, der im J. 1605 in die Adelsmatrikel Tirols aufgenommen ward, und dessen Erben den Namen von Rafenstein annahmen. Einzelne Glieder dieser Familie findet man im 16. Jahrhundert als Beamte bei verschiedenen Bergwerken Tirols, und namentlich zu Schwaz angestellt.

Von seinen Söhnen saß Johann Franz Wettin v. Rafenstein, nachdem dieses Schloß schon im J. 1599 an Markus Sittikus Freiherrn v. Wolkenstein-Trostburg verkauft worden war, auf dem Sitze Straußeneck im Viertel Zollstange bei Bozen. Kaiser Ferdinand III. gab seinem Sohne Hanns Jakob v. Rafenstein am 13. Okt. 1651 den Ritterstand mit Weglassung des Namens Wettin. Unter dem Erzherzoge Sigmund Franz war er Hofrechtsbeisitzer; sein Sohn Hanns Jakob der Jüngere bekleidete in Niederösterreich die Stelle eines Landrechtsbeisitzers, und wurde in das Consortium der adeligen Geschlechter dieses Landes aufgenommen.

In Ansehung ihrer Verdienste erhob Kaiser Leopold I. (Wien am 4. Juli 1663) Vater und Sohn zu Reichsrittern und Edlen Herrn v. Rafenstein, und ernannte beide zu kaiserlichen Räten. Der Sohn vermählte sich mit

den Zusatz des Gerstlichen Wappens. Der lezthin verstorbene, um Tirol hochverdiente ständische Verordnete Joseph Freiherr v. Giovanelli stammte aus diesem Geschlechte.

M. Anna Gräfin v. Wolkenstein-Trostburg, wurde niederösterreichischer Regierungsrath, Herr zu Erlach und Rauchenstein, und mit seinem auf Straußeneck zurückgebliebenen Bruder Hieronymus Otto in den Freiherrnstand erhoben. Letzteres Diplom, so wie ihre nun erloschene Deszendenz ist uns nicht bekannt.

Das Schloß Rafenstein, das, wie oben gemeldet wurde, im J. 1599 durch Kauf an Markus Sittikus v. Wolkenstein gekommen war, der sich nach langen Kriegsdiensten in Spanien und den Niederlanden auf diese Burg zurückzog und hier den Wissenschaften lebte, war zur Zeit der Franzosenkriege mehrmals der Schauplatz hitziger Gefechte. Jetzt in Ruinen zerfallen gehört es mit dem anhängenden Besitztume dem Grafen v. Sarnthein zu Bozen.

S.

v. Spies.

Man findet die Ahnen dieses Geschlechtes am Hofe der tirolischen Landesfürsten; sie hatten Wohnsitze zu Hall und Innsbruck, und ihre Ruhestätte in der von ihnen gestifteten ehemaligen Kapelle zum h. Georg in der Stiftskirche zu Wilten.

In einer Urkunde des genannten Stiftes vom J. 1249 erscheint ein Heinrich Spisarius. Ein Urenkel desselben, Heinrich Spies, hatte schon Antheil am Schlosse Friedberg bei Volders, als ihm seine Schwäger Konrad, Ulrich und Heinrich v. Mehrenstein im J. 1380 die Burghuth über dieses Schloß verkauften.

Christian Spies stiftete mit seiner Gattin Elisabeth im J. 1420 in der Augustinerkirche zu Rattenberg eine Wochenmesse.

Ritter Heinrich v. Spies, gefessen auf Friedberg,

theils als halber Lehnshaber, theils als Pfleger des Heinrich v. Rottenburg, wurde im J. 1410 vom Herzoge Friedrich in Friedberg belagert, nach Einnahme des Schlosses gefänglich eingezogen, und nur gegen schweres Lösegeld entlassen. Er kaufte dann im J. 1415 vom Ulrich Kolb zu Innsbruck den Thurm sammt dem Anger unter der St. Johanneskirche zu Bolders, und verkaufte dagegen im J. 1452 den halben Sitz zu Bolders, Schönwerth²⁰⁾ genannt, sammt dem herumlaufenden Graben seinem Vetter Leopold Spies, dem man im J. 1460 im Absagebriebe einiger Edlen an den brixnerischen Kardinalbischof Niklaus v. Cusa, und im J. 1472 auf dem tirolischen Landtage, wo er in die Adelsmatrikel aufgenommen wurde, urkundlich begegnet.

Ritter Leopold v. Spies, der Jüngere, war Obersthofmeister der tirolischen Landesfürstin Erzherzogin Eleonora von Oesterreich. Ihm und seinen Vettern Christian und Georg Speiser (weiland Heinrich Speiser's Söhnen) gab Erzherzog Sigmund von Oesterreich den Thurm Friedberg²¹⁾ mit allen den Gütern, die ihnen von den Edlen

²⁰⁾ Schönwerth, einst ein befreiter adeliger Anstz, als dessen Erbauer die Herrn v. Freiberg genannt werden. Im J. 1499 kaufte Abt Konrad von Georgenberg von Eberhard v. Freiberg diese Behausung sammt dem daranstoßenden Anger um 200 Mark Berner. Später kam Schönwerth an die Donauer, von diesen an die Lannenbergs, und in der letzten Zeit an einen Landmann.

²¹⁾ Friedberg entstand wahrscheinlich schon im 9. oder 10. Jahrhundert zur Huth der Woldererbrücke, und war ein Eigenthum der Gaugrafen im Saathale, später der Grafen von Tirol und ihrer Erben, der Grafen von Görz, und endlich der Landesfürsten. Heinrich von Böhmen ver schrieb diese Weste im J. 1306 seiner ersten Gemahlin Anna

v. Mehrenstein angefallen waren. Mit Johanna v. Spies zu Spies soll dieses Geschlecht im J. 1519 gänzlich erloschen sein. Das „von und zu Spies“ scheint auf einen Edelstz dieses Namens hinzudeuten, allein uns ist kein solcher bekannt.

T.

Tarant v. Tarantsberg.

Aus dem Geschlechtsbuche des Johann Veit v. Annenberg vom J. 1568 geht hervor, daß die Tarant zu Taranto in Unteritalien einst mächtig und begütert waren. Von ihren Feinden vertrieben flüchteten sie sich mit ihren Schätzen in die Gebirge Tirols, und ließen sich zu Mauers im Wintschgau nieder. In ihrem Wappen führten sie eine schwarze Tarantola (eine Art giftiger Spinnen) im silbernen Felde; in spätern Zeiten erschienen dann drei

als Unterpand ihrer Morgengabe. Die hier aufgestellten landesfürstlichen Pröbste bildeten ein eigenes Geschlecht, dessen Nachkommen jedoch bald wieder verschwanden. Statt derselben traten dann verschiedene Lehen- oder Pfandbesitzer auf, als die Herrn v. Freundsberg, später die Rottenburger, dann die Speiser und Edlen v. Mehrenstein, von welcher letztern dieses Besitzthum an die Ritter v. Spies gelangte. Nach Erlöschen dieses Geschlechtes erhielt das erledigte Lehen im J. 1489 des Erzherzogs Friedrich Rath, Anton v. Kost, der es 1491 an die Fieger verkaufte, bei denen es bis zum Erlöschen ihres Mannsstammes (1802) verblieb, wo es dann Viktor Freiherr v. Lohau, dessen Mutter aus der Fieger'schen Familie abstammte, als Allod an sich kaufte. Nach dem kinderlosen Hintritte desselben (1841) ging Friedberg an dessen Witwe über, die es kaufweise Sr. Erzellenz dem Grafen Johann v. Trapp überließ.

solche Taranteln, die sie in schwarze Adler umänderten. Als sie tiefer nach Bintschgau hinabzogen, wählten sie sich in dem Kirchlein auf dem Felde zu Naturns ihre Ruhestätte.

Im J. 1140 erscheint Pilgrin Tarandus als Stammherr, und im J. 1180 wird Berthold Tarant als schon verstorben erwähnt. Dieser hinterließ den Pilgrin II., Konrad, Eberhard, Engelmar und Berthold II., welcher Letztgenannte sich bei Plaus im Bintschgau das Schloß Tarantsberg baute, das im Munde des Volkes jetzt Dornsberg genannt wird. Er erschien mit andern Edlen im J. 1234 auf dem Hofstage zu Innsbruck, als Herzog Otto I. von Meran diesen damaligen Markt (forum oenip.) zur Stadt erhob.

Von Engelmar's Söhnen sind bekannt Berthold III., Engelmar II., Heinrich, der als Domherr von Brixen und Trient im J. 1253 starb, und Hartmann. Durch Hartmann und Berthold III. entstanden zwei Hauptlinien.

I. Berthold III. wird weiland Engelmar's Sohn, und er selbst im J. 1259 „von Partschins“ genannt. Leukardis v. Ramüß war seine Gemahlin. Sein ältester Sohn, Arnold, besaß das Gericht Steinach, das ihm Graf Meinhard II. von Tirol für 226 Mark abkaufte. Im J. 1277 nahm er Partei an einer Fehde gegen den brixnerischen Bischof Bruno, wurde gefangen, aber auf Fürbitte Meinhard's, um mit ihm dem Heerzuge wider Ottokar nach Oesterreich folgen zu können, der Haft entlassen.

Arnold Tarant hinterließ mit Elisabeth v. Angerheim den Hanns Tarant, der im J. 1330 in der Pfarre Tirol einen Jahrtag stiftete.

Arnold's Brüder waren Thomas, welcher im J. 1295 als Probst im Kreuzgange zu Brixen und Pfarrer zu Al-

gund starb, Berthold IV., der nur Töchter erzeugte, und Engelmar III., von dem Thomas II., der im J. 1344 starb, und Wilhelm entsprossen sind.

II. Ritter Hartmann I. Tarant v. Tarantsberg war im J. 1260 schon Senior der Familie. Er erscheint im J. 1271 als Zeuge bei der Besitztheilung der Grafen Albrecht und Meinhard von Görz und Tirol, und im J. 1275 als Zeuge in der Stiftungsurkunde von Stams. Er war der Vater Ulrich's, der im J. 1316 Hauptmann im Schlosse Tirol war, und Jakob's, Richters zu Gastelbell.

Von Jakob Tarant sind folgende Söhne aufgezeichnet: a. Berthold, der im J. 1347 den Beinamen „von Laas“ und im J. 1352 „von Mais“ führte; b. Egno, der Richter zu Schlanders war, Georg, und Hartmann II. oder Härtel, den der brixnerische Bischof Ulrich ebenfalls im J. 1277 in obgenannter Fehde gefangen bekam und der dann entlassen gegen Ottokar zu Felde zog.

Hartmann Tarant gebrauchte den Beinamen „von Riffian.“

Engelmar IV. hinterließ nur Töchter; Ulrich III. aber, der im J. 1361 dem großen Landtage zu Meran beivohnte, hatte von Nikolina v. Lichtenberg einen Sohn, Matthias, dem seine Gemahlin Margareth v. Partschins den Thurm zu Partschins, nach ihm Taranthube, später Stachelburg geheissen, zubrachte.

Ihr Sohn Friedrich Tarant starb als der Letzte seines Namens und Stammes im J. 1386 den Heldenod bei Sempach, und liegt mit andern Kampfgenossen im Kloster Königsfelden begraben.

Nach Burglechner hatte schon Arnold v. Tarant im J. 1291 das Schloß Tarantsberg an den Grafen Mein-

hard von Tirol um 226 Mark Berner verkauft. Es kam sohin an die Herrn v. Reichenberg, dann an die Annenberger, Fieger, und endlich an die Grafen v. Mohr, die es als landesfürstliches Lehen noch besitzen ²²⁾.

Das erledigte Wappen der Tarantsberger ging ebenfalls an die Annenberger als Käufer des Schlosses über, worin aber die mondartigen goldenen Flügelspanner nicht mehr erscheinen.

U.

Die Ueberreiner.

Als das Geschlecht jenseits des Rheins einen alten Thurm bei dem Dorfe Gams bewohnte, nannte es sich v. Gamsberg. Nachdem aber Rudolph v. Montfort die Brüder Jakob und Ulrich v. Gamsberg dort vertrieben hatte, und diese sich über den Arlberg nach Tirol flüchteten, nannte man sie volkstümlich die Ueberreiner, und zwar so allgemein, daß ihnen diese Bezeichnung ihres Herkommens als Geschlechtsname blieb. Bei St. Antoni erwarben sie sich das Schloß Arlberg (am Arlen), und zu Pettneu im Stanzertthale einen festen Thurm; die beide im Appenzellerkriege (1405) zerstört wurden. Im Kloster Stams ordneten sie ihre Grabstätte an.

In den Abkömmlingen beider Brüder entsprossen zwei Aeste.

²²⁾ Uriel v. Reichenberg verkaufte im J. 1347 die Burg Tarantsberg dem Heinrich v. Annenberg um 400 Mark Berner. Von dieser Zeit an blieb es der gewöhnliche Wohnsitz des Hauptzweiges dieses Geschlechtes. Mit der letzten weiblichen Sprosse desselben ging es mittelst Heirath an die Fieger v. Friedberg, und von diesen auf gleiche Weise an die gräflich v. Mohrische Familie über.

I. Jakob Ueberreiner's zweite Hausfrau war schon eine Tirolerin, die Adelheid v. Eben, womit er den Hanns und Jakob II. hinterließ. Als die Appenzeller im J. 1405 in das Stanser- und Innthal vordrangen, knüpften sie den Letztern als Anhänger Friedrich's vor einem Fenster seines Thurmes in Pettneu auf. Sein Sohn Sigmund, den ihm Berena v. Sigams gebar, verhehlchte sich mit Anna Fieger aus Hall, und nach ihrem Tode 1429 mit Agnes Käuff, womit er aber nur Töchter erzeugte.

Hanns Ueberreiner war im J. 1390 mit Elisabeth v. Eben, ihr Sohn Magnus mit einer Haun aus Zillerthal, und ihr Enkel Heinrich (1468) mit Kune-gund v. Mäntelberg verhehlcht. Mit ihm scheint dieser Zweig abgedorrt zu sein.

II. Ulrich v. Gamsberg, genannt der Ueberreiner, bewohnte schon im J. 1370 mit seiner Gattin Waldburga Rosp aus Ried das Schloß am Arlberg.

Der eine Sohn derselben, Mang (Magnus) Ueberreiner, brachte als Ehemann der Sibylla Hälbling von Lans das meiste Hälblingische Vermögen an sich, und vererbte es seiner Tochter, die sich mit Hanns v. Koburg vermählte.

Der andere Sohn, Jakob, war es, welcher den Heinrich Findelkind als Hirtenknaben in seine Dienste nahm, der im J. 1386 die St. Christophs-Bruderschaft zur Rettung der durch Schneelavinen Verunglückten auf dem Arlberg stiftete²³⁾.

²³⁾ Heinrich Findelkind ward als schutzloser Waise vom Maier in Rempten, einem Vater von 9 Kindern, als zehntes Pflegkind aufgenommen, aber aus Armuth bald wieder entlassen. Er wanderte nun über den Arlberg zu Täcklin über Rain (Jakob Ueberreiner in Pettneu), und diente

Von Jakob's Söhnen wurden Joseph und Kaspar im J. 1472 landständisch in Tirol. Joseph hatte damals die Herrschaft Altenburg in Saß.

Ein dritter Bruder, Florian Ueberreiner, war (1476) Richter zu Nauders, und mit Lucia Heustadel aus Imst vermählt. Er war der Vater zweier Söhne, Anton und Erasmus, mit deren Enkeln das Geschlecht um das J. 1570 erlosch.

Die Reste des Schlosses Arlen sind noch oberhalb St. Antoni zu sehen. Aber von dem Thurne zu Pettneu ist keine Spur mehr vorhanden.

ihm 10 Jahre als Schildknappe und Hirte. Von häufigen Unglücksfällen hörend, die dem Wanderer auf dem Arlberge begegneten, beschloß er edelmüthig dort eine Herberge zu gründen. Aber nur 15 Gulden waren sein Dienst-ersparniß. Dasselbe zu mehren durchzog er Deutschland, Böhmen, Ungarn und Polen, Almosen zu seinem Zwecke sammelnd. Damit baute er ein Haus und die St. Christophskirche auf dem Arlberge, und führte eine fromme Bruderschaft ein. Jeder Eintretende spendete eine fromme Gabe und wiederholte sie jährlich zum Unterhalte des Hauses, der Kirche und zum Labsal der Reisenden. Der Beständner war verpflichtet, arme Reisende frei zu halten, und mit seinem Knechte alle Morgen und Abende beim Ave-Maria-Läuten auszugehen und vier Mal mit heller Stimme zu rufen, um allfällig Verirrten ein Zeichen zu geben und sie in die Herberge zu geleiten. Herzog Leopold von Oesterreich bestätigte im J. 1386 diese menschenfreundliche Bruderschaft, die bis zur Regierungszeit Kaisers Joseph bestand, wo sie, da der Zweck der ursprünglichen Stiftung wegen Anlegung einer gebahnten Straße über den Arlberg aufgehört hatte, aufgehoben ward. Aber die dort errichtete Priesterstelle dauert fort. (Tirol von Beda Weber. I. S. 808.)

V.

Wölseck und Tiers.

Eines sehr alten Ursprunges sich erfreuend bauten sich die Stammväter dieses Geschlechtes im Gerichte Tiers bei Bozen das vom Hochstifte Triren lehenbare Schloß Wölseck, und nannten sich bald von diesem, bald vom Gerichte, bis der Name „v. Wölseck“ bleibend wurde.

Um das Jahr 1160 kommen die Brüder Morunch und Berthold v. Tiers vor.

Auf kaiserliches Wort machte Graf Egno v. Eppan um das J. 1185 einen Tausch um die Kinder Otto's v. Wölseck gegen die Kinder Gottschalk's v. Walwenstein. Wahrscheinlich waren sie aus einer leibeigenen Magd entsprossen.

Um dasselbe Jahr opferten die Brüder Heinrich und Otto v. Wölseck, und Heinrich's Gattin mit ihren Kindern ein Landgut zu Weitenthal nach Triren für das Seelenheil des Domherrn Hartwig und seines Bruders Albert.

Im J. 1202 nannten sich Gottschalk, Ulrich und Berthold „von Wölseck und Tiers.“

Gleichzeitig erscheinen auch die Brüder Otto, Konrad und Gadalhoh.

Im J. 1306 wohnte Quirin v. Wölseck mit seinem Bruder Niklaus, dem Ministerialen und Vasallen des Bischofes Bruno von Triren, im Wölser-Nischach. Diese ordneten ihre Begräbnisstätte bei ihren Ahnen im Kloster Neustift an.

Des Quirin's Sohn, Georg v. Wölseck, und dessen Hausfrau Adelheid Zobel mit ihren Söhnen Quirin und Kaspar stifteten im J. 1341 einen Priester für Tiers, welche Stiftung im J. 1351 genehmigt wurde.

Kaspar's einziger Sohn, Oswald, erhielt im J. 1397 das Schloß Wölseck mit dem Gerichte Tiers vom Hochstifte Brixen zu Lehen.

Da Oswald im J. 1403 kinderlos starb, so verließ solches Bischof Ulrich dem Hanns Gfeller.

Georg der Jüngere v. Wölseck, ein Bruder Quirin's und Kaspar's, ehelichte die Tochter Rupert's v. Wölseck, mit Namen Katharina, welche im J. 1342 den väterlichen Antheil an Tiers und Wölseck als eine Heimsteuer erhielt.

Ihr Sohn Hanns leistete dem Konrad Pranger Hilfe wider die Stucken, und erhielt dafür vom Pranger dessen Saß um Pressels und um das Gericht Wöls.

Sein einziger Sohn, auch Hanns geheissen, konnte es nicht verschmerzen, daß Brixen im J. 1403 Wölseck dem Gfeller verliehen. Nach langem Widerspruche empfing er es im J. 1414 als Lehen, und pachtete im J. 1433 den Zoll zu Klausen um 1000 Dukaten.

Im J. 1406 war er dem Elephantenbunde beigetreten, und erhielt im J. 1440 vom Hochstifte Brixen mehrere Güter zu Wahrn, Zetschling und Nauders, so wie gewisse Zehente aus den Höfen zu Gareit, Gufidaun, Nied und Rodeneck zu Lehen. Er ruht seit 1446 im Kreuzgange zu Neustift.

Mit Margareth Gerhart hatte er zwar mehrere Kinder erzeugt, aber darunter den einzigen Sohn Leonard, welcher im J. 1436 den Herzog Friedrich den Jüngern von Oesterreich nach Palästina begleitete, und dort zum Ritter des h. Grabes geschlagen wurde. Im J. 1440 schoss er dem Bischofe Georg von Brixen eine namhafte Summe zur Ablösung der Herrschaft Anraß vor. Er starb als der letzte Mannesproßling seines Geschlechtes im J. 1470, und

wurde, wie später seine Gemahlin Amalie v. Wolkenstein, zu Bruneck begraben.

Da dessen Schwester Juliane mit Hanns v. Weineck verehelicht, und aus dieser Ehe Leonard v. Weineck und die Dorothea, Gattin des Kaspar v. Böls, entsprossen war, so kaufte Letzterer Bölseck und Tiers dem Hanns v. Namüng, der es indessen an sich gebracht, ab, und veräußerte es seinem Schwager Kaspar v. Böls. Aber Bischof Anton v. Grossni kaufte es in der Mitte des 17. Jahrhunderts um 12,000 fl. an das Hochstift Triren wieder zurück, bei welchem es bis zur Säkularisation geblieben ist. Jetzt gehört es zum k. k. Landgerichte Karneid und Teneffen mit dem Amtssitze in Bozen.

Das alte Schloß Bölseck liegt längst in Trümmern. An dessen Statt hatte sich Melchior (Michael) v. Böls den Anstz Neu-Bölseck oder Neuhaus in Tiers gebaut.

W.

Die Grafen v. Wicka.

Dieses aus Lothringen abstammende Geschlecht machte sich in der Folge als Lehengenosse im Hochstifte Basel ansässig.

Im J. 1580 erscheint dort Johann Wicka, der Girardi genannt.

Ein Sohn des Bartholomäus Wicka, der fürstlich basel'scher Statthalter zu Münster war, und der Johanna v. Bajol, Namens Johann Franz Edler v. Wicka und Reineck, Reichsritter und Herr zu Moneroir, ward ob. Hofkammerrath, und im J. 1665 Salzmaier zu Hall, wo er sich ansässig machte, und die Wickburg zu Breitwies neben St. Martin im Walde gebaut haben soll. Im J. 1666 erhielt er eine Adelsbestätigung mit dem wei-

tern Prädikate „v. Wickburg.“ Im J. 1671 ward er in den Freiherrnstand erhoben, und erhielt im J. 1683 die zweite Vormerkung in die Adelsmatrikel von Tirol. Nachdem er dem Staate über 40 Jahre gedient, und zweimal nach Frankreich zur Berichtigung der versprochenen drei Millionen Eisasser-Satisfaktionsgelder geschickt worden war, starb er im J. 1688 in Wien, und hinterließ mit Maria Anna Niedermahr von Altenburg unter andern Kindern den Franz Sigmund, Domdekan zu Basel, und den Ferdinand Karl, ob. Kammerrath und Bankalldirektor, welche vom Kaiser Leopold I. (Wien am 30. Nov. 1695) zu Reichsgrafen v. Wicka zu Wickburg wegen der Verdienste ihres Vaters erhoben wurden. Ferdinand Karl war erster Gründer und Stifter der Kirche zu Breitwies im Walde, starb 74 Jahre alt im J. 1731, und liegt in dieser Kirche begraben.

Dessen Sohn Johann Franz Adam ließ die Kapelle im J. 1732 konsekriren, trug zur Stiftung der Kuratie St. Michael im Gnadenwalde im J. 1741 2000 fl. bei, und wurde mit seinem Bruder Adam Ferdinand unterm 11. Juli 1740 gräflich in Tirol immatrikulirt.

Aus ihren Nachkommen starb Sigmund Graf v. Wicka, Ritter des salzburgischen St. Rupert's-Ordens, im J. 1819, und sein Bruder Joseph Graf v. Wicka, der Kanonikus zu Chur, Pfarrer zu Mals, dann zu Ischengls im Wintschgau, endlich durch 27 Jahre Pfarrer in Algund gewesen war, wo er am 21. Juni 1822 in seinem 82. Lebensjahre starb, schloß als der Letzte der Familie dieses gräfliche Geschlecht.

Z.

Zwingensteiner v. Saleck.

Das Schloß Zwingenstein erhob sich stolz auf einem hervorragenden Felsenhügel zu Unterinn im ehemaligen Gerichte Stein am Ritten. Wenn nicht schon zum Schutze der römischen Heerstraße, so diente es doch gewiß schon im Mittelalter zur Sicherheit jenes Straßenzuges, der über den Ritten bei Rothwend nach Willanders (hoch ober der Pfarrkirche, wo man noch die Tavernen und Ställe für die Saumpferde bezeichnet) zum Schlosse Garenstein nach Laßons, ober Feldthurns nach Tötschling (nicht Tschetsch) und Tüls, sodin zum Schlosse Pfefferberg, bei Bahren hinter den Leichen zur heutigen Ladritscher Brücke, über den Stifferwald²⁴⁾ nach Mühlbach und Balls, über das Ballserjochl und Klheil hoch ober Mauls (wo äußerst interessante römische und vorrömische Alterthümer²⁵⁾ gefunden wurden) über Wallgenau nach Sprechenstein und Sterzing führte²⁶⁾. Dasselbe war daher so recht gelegen,

²⁴⁾ Nach Kassian Anton Roschmann's Geschichte von Tirol I. Bd. S. 136 waren hier einst Reste einer römischen Straßenstrecke von 700 Klaftern aus Quadersteinen zu sehen, die seitdem verschwunden sind.

²⁵⁾ Z. B. der berühmte Mitrastein, der in Heinrich Seel's Geschichte von Tirol abgebildet ist. Er wurde aus der Bibliothek der Universität zu Innsbruck nach Wien gebracht. Das Ferdinandeum sollte sich bemühen, dieses vaterländische Denkmal für seine antiquarischen Sammlungen wieder zu gewinnen.

²⁶⁾ Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sich vorgenommen, diese hier bloß hingeworfene Andeutung einst umständlicher zu erörtern, sobald er über den völligen Zusammenhang dieses alten Straßenzuges verlässliche Daten in Händen haben

die Kreiden- und Wachfeuer-Signale vom Schlosse Preßl, Michach, Hauenstein und Saleck vom gegenüberliegenden Mittelgebirge des Schlerns augenblicklich zu erspähen, und nicht bloß den benachbarten Burgen bei Bozen, sondern sogar auch jenen über der Etsch und bei Kaltern hievon Kunde zu geben.

Da dieses Schloß ein hochstiftisches Lehen von Trient war, so ist es sich nicht zu verwundern, daß die Söhne Erhard's v. Zwingenstein und seiner Hausfrau Mazza, Namens Erhard II., Niklaus, Jakob und Hanns, als treue Vasallen ihrem Lehensherrn dem Bischöfe Heinrich von Trient, als er bald nach Besteigung des bischöflichen Stuhles im J. 1274 in einen Krieg mit dem tirolischen Landesfürsten Meinhard II. verwickelt wurde, tapfer

wird. Die Verbindungswege über Klausen und Brixen gehören einer etwas spätern Zeit an. Es geschah nämlich auch einst, was noch jetzt geschieht, daß man eine Straßenstrecke öfter verlegte, was indessen am Hauptzuge keine wesentliche Aenderung macht. Die heutige Straße von Unterau nach Mauls wurde erst eröffnet, als die Rittnerstraße durch Heinrich Runter zu Bozen um das J. 1316 in die Tiefe des Eisackthales verlegt wurde. Auf den Gebirgen von Unterau bis Mauls, wo man nur sparsam hie und da Wohnungen entdeckt, begegnet man uralten Benennungen, während jene in der Thalsohle neuern Ursprunges sind. Auffallend bleibt es immer, daß man im Innern Tirols jene Adelsgeschlechter, denen das Geleitsrecht zustand, nicht kennt, während man im Gerichte Ehrenberg genau weiß, wie weit sich das Geleitsrecht der Herrn v. Schwangau und jenes der Hohenecker auf Vilsed erstreckte. Die Befehlungen hierüber würden über den mittelalterlichen Straßenzug viele Aufschlüsse geben, weshalb deren Auskundschaffung auch in dieser Beziehung sehr wünschenswerth wäre.

bestanden, und ihm die Stadt und das Kastell Boni Consilii zu Trient wieder erobern halfen. Meinhard zürnte aber deshalb so heftig auf diese Brüder, daß er sie auf ihrer Stammburg belagerte, dieselbe erstürmte und zerstörte. Als erkenntlicher Oberlehensherr entschädigte sie der Bischof mit dem Schlosse Mean (Meanburg) bei Trient und mit andern Gütern.

In dem vom Kaiser Rudolph I. im J. 1277 zwischen den streitenden Parteien zu Stande gebrachten Friedensvertrage wurde Meinhard verhalten den Zwingensteinern das Abgenommene zurückzugeben. Ob aber ihr Stammschloß damals wieder aus dem Schutte erstand, läßt das Alter seiner Ruinen mit Recht bezweifeln.

Daß sich indessen die Zwingensteiner mit Meinhard schon früher versöhnten, ist daraus zu entnehmen, daß Erhard II. v. Zwingenstein die Meinhardische Stiftungsurkunde von Stams vom J. 1275 als Zeuge mitunterfertigte. Er war Stadthauptmann von Trient, Gemahl der Belladissa v. Caldesio, und Vater Hannsen's und Erhard's III.

Aus Hannsen's Söhnen, Erasmus, Kosmas, Wilhelm und Georg, erzeugt mit Agatha v. Greifenstein, schenkte Wilhelm im J. 1397 dem Deutsch-Ordenshause zu Schlanders die Kirche St. Moriz in der Pfarre Laas, und Erasmus schlug mit seiner Gattin Dorothea Pranger v. Wöls sein Hauswesen im J. 1387 zu Kastelrutt auf.

Aus den Söhnen desselben wurde Stephan Deutsch-Ordensritter, Hanns und Leopold waren im J. 1406 Mitglieder des Elephantenbundes.

Leopold bewohnte das Schloß Saleck neben Hauenstein auf Kastelrutt, und Hanns mit Justina v. Saleck

den beirnerischen Küchenmaierhof auf Völs. Diesen vererbte er seinem gleichnamigen Sohne Hanns, welcher Schloßhauptmann auf Säben war, im J. 1442 starb, und im Dome zu Brixen begraben wurde²⁷⁾.

Im Kriege der Wolkensteiner mit Herzog Friedrich stand er Erstern bei, und wurde deßhalb in der im J. 1426 zu Michach gepflogenen Theidigung miteingeschlossen. Der lehenbare Maierhof zu Völs ging auf seinen Sohn Christoph über. Dieser war Landrichter zu Gries und Bozen, wurde im J. 1473 vom Hochsifte Brixen mit dem Schlosse und Burgfrieden Saleck belehnt, und im J. 1472 in die tirolische Adelsmatrikel eingeschrieben.

Deffen Gattin Anna, eine Tochter Hannsen's v. Schwangau und der Beatrix v. Wolkenstein, erfreute ihn mit drei Söhnen, Christoph, Georg und Hanns. Christoph starb im J. 1519 auf Kastelrutt, und hinterließ von Katharina Kömer von Maretsch eine einzige Tochter, Barbara. Georg kämpfte 1487 in der Schlacht zu Galliano gegen die Venezianer, und starb an den erhaltenen Wunden zu Trient, wo er bei St. Peter begraben liegt. Hanns focht ebenfalls in jener Schlacht, weshalb ihre beiderseitigen Wappenschilder im deutschen Spitale zu Trient zu sehen sind. Er war Pfleger auf Schloßberg, und verkaufte

²⁷⁾ Im Kreuzgange zu Brixen ist sein Grabstein neben dem Denksteine seines Nachbarn, Jugend- und Kampfgenossen, Oswalds v. Wolkenstein, vom J. 1408 zu sehen. Der eigentliche Grabstein des Letztern ist vor 100 Jahren zu Neustift, wohin er nach seinem im J. 1445 erfolgten Tode begraben wurde, wahrscheinlich vermauert worden. Auf dem Grabsteine des Erstern ist im Wappen statt des Hutes eine Laubkrone angebracht, und der Name unorthographisch mit „Bingener“ geschrieben.

im J. 1522 das Schloß Saleck (Salegg) an Hannsen Grafinger. Im J. 1580 kaufte es Christoph Freiherr v. Wolkenstein-Rodeneck. Er hinterließ zwar mit Anna v. Hammersbach mehrere Kinder, aber nur ein Sohn, Felix v. Zwingenstein, verheiratete sich mit Magdalena Santner, und lebte mit ihr im J. 1536 als Pfleger auf dem romantisch gelegenen Schlosse Sigmundsburg bei Maffereit.

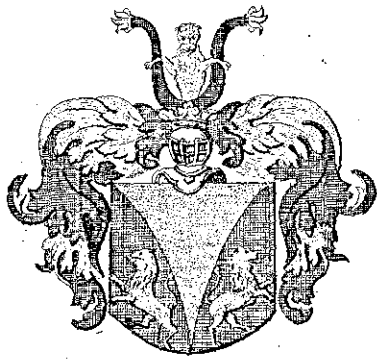
Auf Absterben seines Schwagers Vinzenz Santner des Jüngern erbte Felix das Schloß Neuberg bei Mais, womit ihn Kaiser Ferdinand I. im J. 1537 belehnte. Da er bald darauf als der Letzte seines Rittergeschlechtes starb, erbten die Edlen v. Hammersbach das erledigte Wappen, und Niklaus v. Trautmansdorf kaufte im J. 1543 aus der Verlassenschaft des Christoph Schirum das Schloß Neuberg, dem nun der Name Trautmansdorf beigelegt wurde.



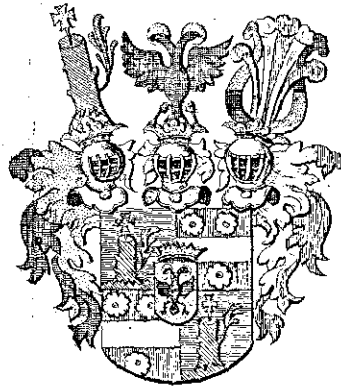
Aufenstein



Burglechner



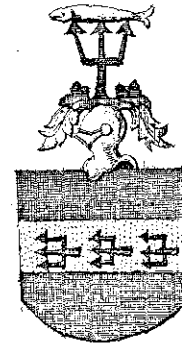
Crosina



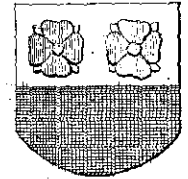
Dreyling



Eben



Forst



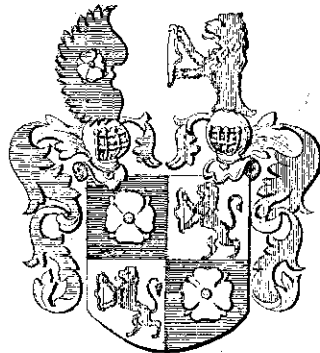
Gradner



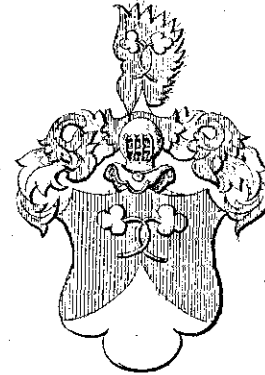
Hauenstein



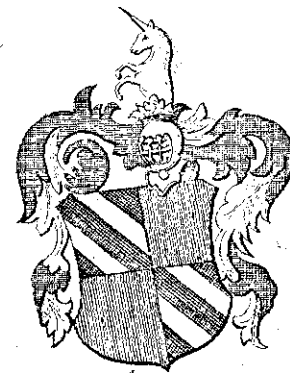
Jaufen



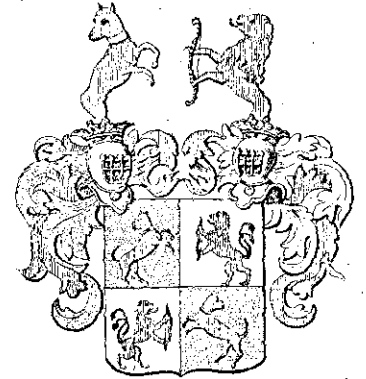
Koburg



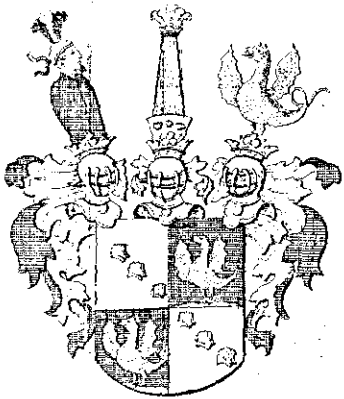
Lienz und Lueg



Mohrenberg



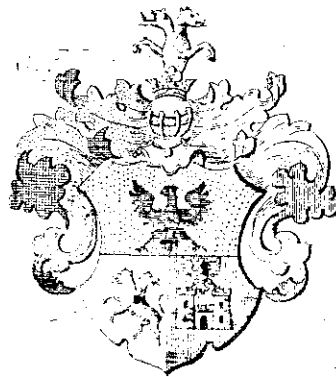
Neideck



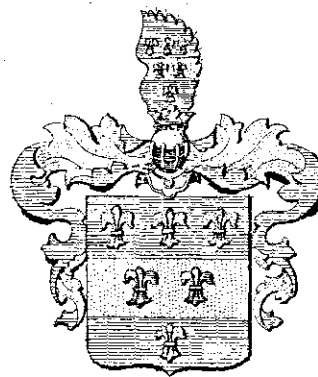
Ott



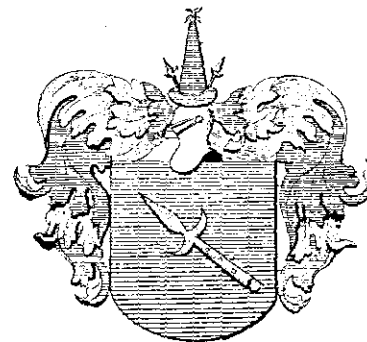
Pezzen



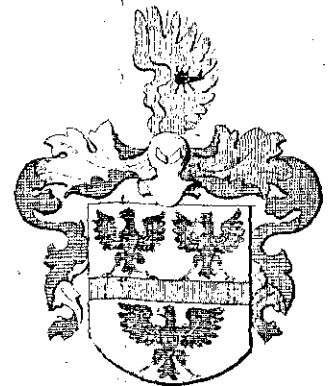
Rafenstein



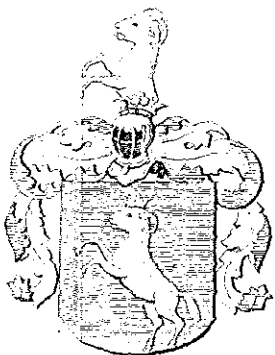
Spies



Tarant



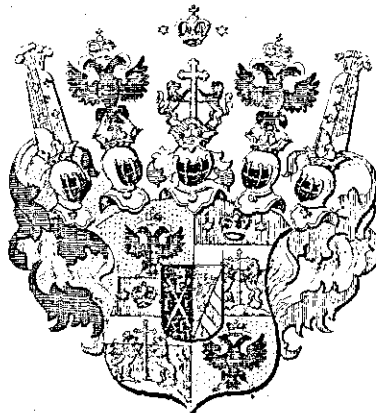
Überreiner



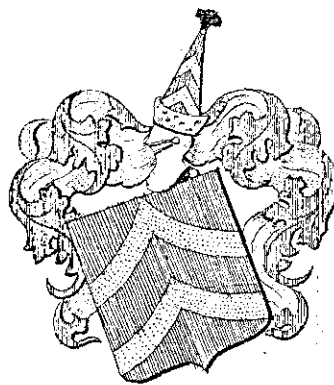
Völseck



Wicka



Zwingenstein



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [1846_12](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols. Zweite alphabetische Reihenfolge. Mit einer Wappentafel. 146-203](#)